

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Hirsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Verkäuferinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Nr. 85

Samstag, 11. April 1914

29. Jahrgang.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag Mittag.

Kurze Tagesübersicht.

In Berlin sind während der Nacht mehrere Denkmäler in der Siegesallee beschädigt worden.

Im Befinden des erkrankten Königs von Schweden ist eine Besserung eingetreten.

Der italienische Militärflugzeuger „Citta di Milano“ ist durch Feuer gänzlich zerstört worden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Aus Palermo kommen Meldungen von Anzeichen eines neuen Ausbruchs des Vulkans.

In Manlen (Catalonien) ist es zu blutigen Streikunruhen gekommen.

Aus Durazzo wird gemeldet, daß beim Kampf um Korika auch mehrere griechische Offiziere gefangen genommen worden sind.

Die Nachrichten aus Mexiko lauten nach wie vor besorgniserregend. Die Lage in Tampico soll verzwweifelt sein. Die Stadt steht in Flammen.

Zum Osterfest.

Von Theo Cuz-Wattenfeld.

Ostern ist da, — das Fest der Auferstehung, ein Jubel- und Freudenfest! Wie glänzt doch die lebenspendende Sonne und flutet dahin in goldenen Strömen über Dächer und Fenster! Welch' eine feierlich-festliche Weihe liegt über dem jungen Frühlingstag, gleich einem zarten duftigen Hauch; — und wie klingen gar die Glocken, die ein Lied hinausbringen vom Wiedererwachen und neuen Leben! Ja: Ostern — ein Lebens- und Freudenfest vor allem für die gesamte Christenheit; denn alle jene geheimnisvollen und vernunftgemäß nie ganz zu ergründenden Ewigkeitswerte, die die christliche Religion in sich birgt als sorgsam geschützten heiligen Schatz, finden heute ihren menschlichen Ausdruck in dem Jubelruf: Christ ist erstanden, freue dich, freue dich, o Christenheit! Und wer vermag dieses Heile und leuchte Geheimnis des Christenglaubens ganz zu enträtseln oder wer will es gar mit nüchternen Worten erklären oder zerpflücken? Würde nicht der ganze Baubau von jener Verflüchtigung genommen, die doch nimmer an den Verstand appellieren will und kann? Die „Meinungen der Menschen“ werden stets auseinandergehen, sofern es sich lediglich um schulmeisterliche Erklärungen jener wunderbaren Geschehnisse handelt, wie sie die Bibel berichtet. Unser Wissen bleibt Stückwerk. Aber in dem sieghaften und weltüberwindenden Glauben sollten alle eins sein: Das Osterfest und unsere Osterfreude gründet sich zuletzt auf die eine nicht zu bestreitende Tatsache: Jesus lebt. — Seht: man erkennt das Leben am Geiste. Ein Toter hat keinen Geist mehr. Wo aber nun der Geist eines guten Menschen fortwirkt und schafft, da lebt dieser selbst gleichsam fort und fort. Die Gegenwart fühlt sich von ihm gehärtet und getragen. Denken wir dabei nur an Männer wie Luther und Bismarck. Und von wessen Geist ist denn jetzt eigentlich unsere ganze Kultur getragen? Wir müssen bekennen und rühmen: es ist der Geist Jesu, der Geist der Liebe, der gleichwie ein mächtiger Odemzug durch unsere Tage hindurchweht und immer wieder neues Leben schafft. Rein: wir können seit Jesu Tagen nicht mehr leblos an dem Glend unserer Mitmenschen vorübergehen. Die gewaltigen Aufgaben der äußeren und namentlich der inneren Mission drängen sich unserem Gewissen auf und erscheinen auch der breiten Masse immer mehr als eine heilige Liebespflicht. Gewiß: Unterirdische und ewige Güter sind in die Erde gelegt worden mit Jesu Leib, Güter, die immer wieder von neuem machtvoll mit ihm aufstehen und Früchte treiben. Dornen eben lebt Jesus, d. h. sein Geist und sein Leben wirkt fort und fort in den Herzen von Millionen Menschen und leitet ihr Dasein; er lebt — wachend, trübend und schaffend in tausend und aber tausend über die Erde hin zerstreuten Stätten der Seelsorge und hat ungeschätzte Menschen für sich gewonnen, die alles daran setzen, ihm als einem lebendigen Herrn zu dienen. Er lebt in der ganzen Welt. Überall steht er, breitet die Arme aus und ruft: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“

Die Vorgänge in Albanien.

Aus Durazzo wird gemeldet: Ämtlich wird aus Korika gemeldet: Die Aufständischen haben die Waffen gestreut, die albanische Gendarmerie ist Herrin der Lage. Man betrachtet den Aufstand als völlig niedergeworfen.

Aus Durazzo meldet man: Der Präsekt von Korika, der die albanischen Truppen befehligt, hat die Regierung um Verstärkung infolge der Nachricht, daß die aufständischen Epireten in der Nähe sich zu einem neuen Angriff auf Korika sammeln. Nach einem Bericht trafen einige gefangen genommene Aufständische unter ihrer Nationaltracht griechische Uniformen. Die Namen der griechischen Offiziere, die die Aufständischen führen, sind bekannt.

Ant Bericht aus Vlaska stehen die Albaner den heiligen Bataillonen Goni Petra und Kardast kampfbereit gegenüber. Letztere erwarten feindlich das Eintreffen von Verstärkungen unter Karavitsos von Kastoria. Aus der Richtung von Kolonia wird Geschützfeuer gehört.

Aus Durazzo wird gemeldet: Aus dem Süden treffen beruhigendere Nachrichten ein. Es heißt, daß die Gendarmerie ihre Stellungen behauptete; auch sei es ihr gelungen, verschleierte Bandenangriffe zurückzuweisen. Allerdings erhielten die Banden ununterbrochen neue Verstärkungen.

Osternmorgen.

Die Lerche stieg am Osternmorgen
Empor ins klarste Luftgebiet
Und schmetterte hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach' auf, das Alte ist vergangen,
Wach' auf, du trübe verlungte Welt!

Wach' auf und rauscht durch's Tal, ihr Brönnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wach' auf, im Frühlingsglanz der Sonnen,
Ihr grünen Halm' und lauben all!
Ihr Weiden in den Walddesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mit verkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod.

Wach' auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterdiele laumt,
In dumpfen Lüssen, dumpfen Schauern
Gebannt, ein weiches Dasein träumt:
Die Kraft des Herrn weht durch die Hände
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Jerreißt wie Simson eure Bände,
Und wie die Adler sollt ihr sein.

Ihr sollt euch all' des Heiles freuen,
Das über euch vergossen ward.
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte
Jung wird das Alte fern und nah:
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —
Wach' auf! Der Ostertag ist da!

Emanuel Geibel.

Zur Krankheit des Königs Gustav von Schweden.

Wie der Korrespondent des „B. L.“ in Stockholm aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde die Operation beim König Donnerstag vormittag 10¼ Uhr begonnen. Sie dauerte bis 12 Uhr.

Ueber die Krankheit des Königs Gustav wurde folgendes Bulletin ausgestellt: Der König wurde einer Operation unterzogen. Bei der Operation wurde eine Magenwunde in der hinteren Unterwand in der Nähe des unteren Magenumfanges gefunden. Die Umgebung der Wunde, die ziemlich oberflächlich ist, war etwas angeschwollen, organisch aber nicht mit den Bauchspeicheldrüsen festverbunden. Zeichen bössartiger Veränderungen wurden nicht gefunden. Zwischen dem Magensack und dem Darm wurde heute eine Öffnung angelegt. Die Operation dauerte knapp fünfviertel Stunden und wurde vom Patienten gut ausgehalten. gez. John Berg, J. Akerman, J. W. Edgren. — Professor Kleiner aus Heidelberg, der während der Operation des Königs die Betäubung vornahm, erklärte, daß jetzt alles glücklich überstanden sei, daß aber die Operation notwendig war.

Aus Stockholm, 10. April, wird gemeldet: Der vormittags über das Befinden des Königs ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König hat nachts in ganzen drei Stunden geschlafen. Die Schmerzen, die den Schlaf unterbrachen, deuten nicht auf eine Störung des Gefäßsystems. Temperatur 38, Puls 68 bis 68, keine Erbrechen. Der König genöß ohne Unannehmlichkeit während der Nacht nicht unbedeutende Mengen Wasser und Tee.

Deutsch-französische Zwischenfälle.

Der Telegraph bringt Kunde von zwei Zwischenfällen, die geeignet sind, in der Öffentlichkeit Deutschlands und Frankreichs Erregung hervorzurufen. In Berlin hat ein französischer Marineattaché, der anscheinend geisteskrank ist, mehrere Denkmäler der Siegesallee erheblich beschädigt. Und in Reims sollen zwei Angehörige der Seilsfirma Henckell versucht haben, eine französische Soldaten zur Desertion zu verleiten. Ueber die

Zerstörungen in der Siegesallee

erhalten wir folgende Meldung:

Berlin, 11. April. (Telegr. unseres Korresp.)

In der vergangenen Nacht bald nach 10 Uhr bemerkte der in der Siegesallee patrouillierende Schumann, daß mehrere Denkmäler beschädigt worden waren. Bei näherer Besichtigung stellte er fest, daß an dem Denkmal Friedrichs des Großen der Schnabel des Adlers des linken Bankprofils, an dem Denkmal des Großen Kurfürsten der Schnabel des Adlers des rechten Bankprofils, an dem Denkmal des Kurfürsten Joachims II. die Schnäbel der Adler der beiden Bankprofile und am Denkmal des Markgrafen Heinrich des Kindes der Schnabel des Adlers des linken Bankprofils abgeschlagen worden waren. Die Schädigungen sind anscheinend mit einem stumpfen Gegenstand ausgeführt worden, den der Täter so kräftig gebraucht hat, daß die abgeschlagenen Schnabelteile in zahllosen Stücken umherlagen. Als der Tat verdächtig wurde ein Mann festgenommen, der während der fraglichen Zeit die die Denkmäler absperrende Kette überstieg und sich kurze Zeit an den Denkmälern aufgehalten hatte. Der Festgenommene ist der am 20. Juni 1873 zu Vitry geborene pensionierte Stabsarzt der französischen Marine Antoine Aftiers. Bei der Vernehmung auf dem Postleipräsidenten machte er derartige Angaben, daß man zu der Ueberzeugung kommen mußte, einen Geisteskranken vor sich zu haben. Er behauptete mit dem glücklichen Wagnis eines Kindes, Besitzer des Raffaelschen Gemäldes „La belle giardiniera“ zu sein und sprach die Absicht aus, dieses für vier Millionen Mark in Berlin zu verkaufen. Er fragte, ob auch Jesuiten in Berlin seien und ob der Jesuitengeneral schon eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser gehabt hätte. Bei Erkundigung auf der französischen Botschaft erfuhr man, daß Aftiers auch dort bekannt sei und sich seit mehreren Monaten in Berlin aufgehalte. Man habe ihm bereits zweimal das Reisegeld nach Frankreich gegeben. Er sei jedoch nicht abgereist, sondern habe das Geld vielmehr für andere Zwecke verbraucht. Auch auf der Botschaft ist man der Ansicht, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Der deutsch-französische Zusammenstoß in Reims

Hätte, wenn die Gesichten wahr sind, die darüber in Umlauf sind, ein ernstes Gesicht. Die Pariser Morgenblätter bringen aber so verworrene Darstellungen, daß man ihnen keinen Glauben schenken darf. Wir erhalten darüber folgende telegraphische Darstellung aus Paris, die wir ohne Verbesserungen wiedergeben:

Paris, 11. April. (Telegr. unseres Korresp.)

In Reims hat sich gestern erneut ein Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Gästen in einem Café angetragen. Der „Excellsor“ und andere deutschfeindliche Blätter veröffentlichen über den Zwischenfall, der zwischen angetrunkenen jungen Leuten stattfand, folgenden phantastischen Bericht:

Gestern versuchten zwei Deutsche, Karl Schaff und Bruno Wasserboos, einen Dragoner, der mit den beiden in einem Caféhause an demselben Tische saß, betrunken zu machen. Es kam zu einem lebhaften Wortwechsel, der schließlich in Schlägereien ausartete, so daß sie sämtlich auf die Wache geführt werden mußten. Hier erfuhr man, daß die Deutschen den Soldaten aufgefordert hätten an desertieren. Die Mittel dazu wollten sie ihm verschaffen. Der Soldat geriet darüber derart in Zorn, daß er sich an den Deutschen vergriff. Der Verlauf der Untersuchung brachte folgende „interessante Einzelheiten“ zutage. Die beiden Deutschen waren seit drei Monaten in dem Stahlwarengeschäft von Gendel in Dieblich in Deutschland tätig. Das Haus besitzt eine Filiale in Reims in der Rue le Sage an der nach dem Osten führenden Eisenbahnlinie. Vor kurzem hat es angeblich zu Geschäftszwecken ein Terrain von 7857 Quadratmeter zum Preise von 66000 Franken angekauft, ganz

zufällig, so bemerkt der „Excelsior“ ironisch, liegt dieses neu erworbene Gebiet am Schnittpunkt der strategischen Bahnlinie Laon—Chalons—Verdun, in unmittelbarer Nähe des Wahntales. Das Haus Wendel hatte nun die Absicht, so schreibt das Blatt weiter, einen Champaner Kessel auf dem neu erworbenen Gebiet zu errichten, der sich bis zu dem unteren Schnittpunkt der Linie verlängern sollte, so daß es das deutsche Haus in der Hand gehabt hätte, bei einer Mobilisierung die ganze Linie in einem Augenblick zu zerstören.

Was an dieser gruseligen Geschichte Wahres ist, läßt sich augenblicklich nicht feststellen. Unwahrscheinlich klingt sie von Anfang bis zu Ende. Sicher ist einwachen nur eins: Nicht die Stahlwarenfabrik Wendel ist gemeint, sondern die bekannte Seifirma Wendel in Dieblich. Dazu kommt dann aber noch, daß, wie unsere Erkundigungen ergeben haben, die Firma Wendel-Trocken in Reims keine Beamten mit den Namen Karl Schaff und Runo Wasserboos hat. Auch einen ähnlich klingenden Namen trägt niemand von den Angestellten. Man darf daher neugierig sein, wie die französische Presse diesen Roman weiterspinnt.

Noch mehr „Interessantes“.

Dem Pariser „Excelsior“ zufolge hat man in Reims bei dieser Gelegenheit noch anderes „Interessantes“ zutage gefördert. Danach soll auch eine in Reims befindliche Vertretung der deutschen Glaskabrik von Caschul, die der französischen Artillerie die Glaskugeln für Kanonen liefert, infolge seiner günstigen Lage die Möglichkeit besitzen, im gegebenen Augenblicke die Mobilisation in beträchtlichem Maße stören zu können. Diese Ergebnisse sollen, dem genannten Blatte zufolge, die größte Aufregung und Unruhe in Reims verursacht haben.

Wenn der Karfreitag nicht so kalt gewesen wäre, könnte man annehmen, der „Excelsior“, seine Redakteure und Reims' Mitarbeiter seien vom Sonnenlicht befallen.

Ausgrabungsgesetz.

Mit dem 21. April d. J. tritt das soeben in der „Preussischen Gesetzesammlung“ veröffentlichte und für unsere Ausgrabungen so reiche Gesetz besonders in Betracht kommende Ausgrabungsgesetz vom 28. März d. J. in Kraft.

Die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes sind folgende: Eine Grabung nach Gegenständen, die für die Kulturgeschichte einschließlich der Urgeschichte des Menschen sowie der Tier- oder Pflanzenwelt von Bedeutung sind, darf nur in der Weise erfolgen, daß nicht das öffentliche Interesse an der Förderung der Wissenschaft und Denkmalspflege beeinträchtigt wird. Zum Beginn der Grabung ist die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich. Dieser, in dringenden Fällen auch die Ortspolizeibehörde, ist befugt, eine ohne die erforderliche Genehmigung unternommene Grabung zu verhindern.

Dandelt es sich um Gelegenheitsfunde der erwähnten Art in oder auf einem Grundstück, so sind die Eigentümer im nächsten Verlaufe der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Letztere hat unverzüglich die Erwerbsberechtigten, das heißt diejenigen, die die Ablieferung verlangen können, zu benachrichtigen. Es sind dies der Staat, die Provinz, der kommunalständische Verband, der Kreis und die Gemeinde, in denen der Gegenstand entdeckt wurde.

Anseignungspflichtig sind der Eigentümer, der Grundstückseigentümer sowie der Leiter der Arbeiten. Die Anzeige eines dieser Befreiung ist die übrigen. Die Genannten haben auch den entdeckten Gegenstand und die Entdeckungsorte in unverändertem Zustande zu erhalten, soweit es ohne erheblichen Nachteil oder Aufwendung von Kosten geschehen kann. Dandeln sie dieser Vorschrift vorsätzlich zuwider, setzen sie sich einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder einer Haftstrafe aus. Allerdings tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Regierungspräsidenten ein.

Ein bei einer Ausgrabung oder gelegentlich entdeckter Gegenstand der eingangs erwähnten Art ist auf Verlangen gegen Entschädigung abzuliefern. Die Ablieferung kann nur verlangt werden, wenn Tatsachen vorliegen, nach denen zu besorgen ist, daß der Gegenstand wesentlich verschlechtert wird oder daß er der inländischen Denkmalspflege oder Wissenschaft verloren geht. Bei der Bemessung des Wertes,

dem der gemeine Wert zugrunde zu legen ist, bleibt die Möglichkeit einer Veräußerung des Gegenstandes in das Ausland unberücksichtigt. Bei Gelegenheitsfunden sind außerdem die durch Maßregeln zur Erhaltung des Gegenstandes entstandenen Aufwendungen zu ersetzen.

Können sich die Beteiligten über die Ablieferung an einen der Erwerbsberechtigten nicht einigen, so beschließt auf Antrag der zuständigen Bezirksbehörde. Bei Nicht-einigung über die Entschädigung ist der Antrag auf Feststellung derselben beim Regierungspräsidenten einzureichen. Die Entschädigung wird dann durch eine Schätzungscommission festgestellt. Zu dieser wählen der Eigentümer des abzuliefernden Gegenstandes und der Erwerbsberechtigte je ein Mitglied, während den Vorsitzenden der Regierungspräsident bestellt. Dieser muß zum Richteramt befähigt sein. Die Schätzungscommission hat die Beteiligten zu hören und über die Höhe der Entschädigung einen mit Gründen versehenen Beschluß zu erlassen, gegen den den Beteiligten binnen drei Monaten nach der Zustellung der Rechtswege offen steht. Die Kosten dieses Verfahrens hat der Erwerbsberechtigte zu tragen.

Wer vorsätzlich einen Gegenstand, dessen Ablieferung verlangt werden kann, zerstört, beschädigt oder beiseite schafft und dadurch die Ablieferung vereitelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt wird. Ist der Täter eine Person, die aus der Veranstaltung von dergleichen Ausgrabungen oder deren Verwertung ein Gewerbe macht, so kann die Geldstrafe bis zu 20.000 Mark erhöht werden, auch auf Gefängnis bis zu drei Monaten sowie neben der Freiheitsstrafe auf die Geldstrafe erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

Die Vorschriften über die Genehmigung einer Grabung finden auf eine beim Inkrafttreten dieses Gesetzes (21. April dieses Jahres) begonnene Grabung entsprechende Anwendung.

Unberührt bleiben die gesetzlichen Vorschriften, nach denen dem Staate in Ansehung eines unter das Ausgrabungsgesetz fallenden Gegenstandes weitergehende als die in dem vorliegenden Gesetze begründeten Rechte zustehen.

Dr. C.

Wir und Südamerika.

Prinz Heinrich von Preußen setzt seinen Besuch der südamerikanischen Republiken fort. Von Argentinien hatte ihn der Weg hinübergeführt über die Nordküsten nach Chile, dem salpeterreichen Lande mit der fruchtbarsten Bevölkerung, die man wohl die „Preußen Südamerikas“ genannt hat. Mit herzlichem Danke an den Präsidenten der Republik und mit den wärmsten Wünschen für das Wohlergehen Chiles haben Prinz und Prinzessin Heinrich das Land verlassen, und mit dem Staatschef an der Spitze gibt das Volk seiner Befriedigung Ausdruck über den wohlwollend verlaufenen Besuch des Bruders des deutschen Kaisers. Prinz Heinrich hat seinerzeit bei seiner Reise durch die Vereinigten Staaten bewiesen, daß er die Form der Repräsentation meisterhaft beherrscht, die man drüben gewohnt ist und verlangt. Der enorm schnelle Wechsel des Ortes, der Szenerie, der Menschen, der Massenverbreitung freundlicher Händebrücke und Versicherungen. Nach dem jetzigen Erfolge zu schließen, scheint er diese Kunst auch heute noch zu verfeinern.

Erfolgreich unterstützt wurde das Freundschaft fördernde Auftreten des Prinzen durch den Besuch einiger moderner Schiffe der deutschen Kriegsmarine. Die Verbesserung unserer politischen Verhältnisse zu England erlaubt es uns, die deutsche Flagge an südamerikanischen Küsten zu entrollen.

Mit Jubel und Enthusiasmus sind unsere Schiffe von den zahlreichen deutschen Landsleuten, mit sympathischer Hochachtung von den Chilenen, offiziellen und privaten Persönlichkeiten begrüßt und besucht worden. Mit dem gewohnten Takt und Geschick haben unsere Seeoffiziere die gesellschaftlichen Aufgaben durch eine grobhartige Gastfreundschaft an Bord der Schiffe erfüllt, und unsere Matrosen haben wie immer und überall durch ihre Haltung und Disziplin den denkbar günstigsten Eindruck hinterlassen.

Es wird nun interessant sein, festzustellen, wie diese deutsch-chilenischen Freundschaftsfestlichkeiten in Nordamerika wie in England aufgenommen werden. Wir betonen es ausdrücklich, daß dem Prinzen- und Flottenbesuche in Südamerika keinerlei andere Tendenz zugrunde liegt, als der Wunsch, mit den lateinischen Republiken eine politische Freundschaft zu pflegen, die sich mit den wirtschaftlichen intimen Beziehungen deckt. Daß Deutschland irgend welche territoriale Wünsche nicht hegt, bedarf keiner sonderlichen Unterbreitung.

Es sollte uns aber durchaus nicht wundern, wenn der Erfolg des Prinzen und der Flotte in Südamerika die Eifersucht anderer Mächte wachrufen und zu dem Versuche

führen würde, durch Verhättnissen der deutschen Politik jenen Erfolg zu schädigen. Darum heißt es für die deutsche Diplomatie und Presse auf dem Posten sein, um jede derartige Erscheinung von vornherein unzweideutig anzunehmen und zu widerlegen.

Die auswärtige Politik Italiens.

Aus Rom meldet man: Bei der Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Ausgaben für Kassen im Senat dankte der Minister des Äußern di San Giuliano verschiedenen Rednern für ihr günstiges Urteil über seine und des abgetretenen Kabinetts äußere Politik und fügte hinzu, er müsse einige der Kritiken aus Rücksicht auf die Staatsinteressen unbeantwortet lassen, übernehme aber seinen Anteil an der Verantwortlichkeit des Ministeriums und betone sein vollständiges Zusammengehen mit Giotelli. Wenn das Kabinett auch in Einzelheiten irrte, so beweisen die Erfolge doch, daß es im großen und ganzen auf dem rechten Wege gewesen sei. Auf den libyschen Krieg zurückblickend erwähnte der Minister die korrekte Haltung der französischen und der englischen Regierung in der Frage der Kontrebande. Heute habe Italien die gleichen zivilisatorischen Aufgaben und die gleichen Schwierigkeiten, sie durchzuführen; dies sei ein Grund mehr, die gleiche Aktion der drei Mächte im Geiste der Abmachungen fortzusetzen, die noch immer in Kraft seien und stark dazu beigetragen hätten und weiter beitragen sollten, ihre Freundschaft zu erhalten. Der Minister wies die Auffassung zurück, als ob der Zwischenfall mit den Dampfern „Manuba“ und „Karthago“ die Folge gehabt habe, daß Italien die Erneuerung des Dreibundes beschleunigt habe. Die Grundzüge der auswärtigen Politik Italiens würden nicht durch einzelne Zwischenfälle beeinflusst, sondern durch die dauernden großen Interessen des Landes. Diese hätten bewirkt, daß der Dreibund eine feste Grundlage der äußeren Politik sei und bleiben müsse. Der Minister dankte dem Abgeordneten Chimicri für seine Betonung der Erfolge, die dank dem engen und festen Zusammenarbeiten Italiens und Oesterreich-Ungarns erzielt, und wodurch das Gleichgewicht im Adriatischen Meer erhalten und die Errichtung des albanischen Staates ermöglicht worden sei. Andererseits habe das Einverständnis mit England die ersten Schritte Italiens zur Entwicklung seiner wirtschaftlichen Interessen in Kleinasien und im östlichen Mittelmeer und zur kräftigen Haltung, Einigkeit und Weisheit des italienischen Volkes während des libyschen Krieges erleichtert und seitdem sei es heute ein wichtiger Faktor der internationalen Politik als je zuvor.

Die Wirren in Mexiko.

Der Kampf um Tampico.

Der „Times“ wird in einem Telegramm aus Mexiko bestätigt, daß die Rebellen 2 Vorstädte von Tampico besetzt hatten, daß sie sich aber daraus, als sie von den Regierungstruppen angegriffen wurden, wieder zurückzogen. Es scheint aber, daß ihr Rückzug nur ein strategischer Schachzug war, um Verstärkungen abzuwarten, nach deren Eintreffen sie voraussichtlich einen neuen Angriff auf die Vorstädte von Tampico unternehmen werden. Die Ausländer haben sich zum größten Teil auf den Rat ihrer Konsuln auf die Kriegsschiffe der europäischen Mächte geflüchtet. Im großen und ganzen, sagt der Korrespondent der „Times“ in Washington, lauten die Nachrichten aus dem Norden Mexikos schlimmer denn je. Auch zwischen den Revolutionsgeneralen selbst bestehen Eifersüchteleien und Verstimlungen, wodurch die Anarchie im Norden noch mehr verschlimmert wird. So soll General Carranza eine sehr zweideutige Rolle spielen.

Aus El Paso wird gemeldet, daß dort aus Chihuahua 700 Spanier angekommen sind, die vor den Rebellen flüchten. Sie befinden sich in einer jämmerlichen Verfassung. Ferner wird gemeldet, daß General Villa in Torreón mehrere Banken vollständig ausgeplündert hat. Trotzdem bleibt, wie der genannte Korrespondent betont, die Aufassung im Weißen Hause in Washington dieselbe. Man wird in der Politik des Abwartens verharren.

Aus New York meldet man: Die Geschosse der mexikanischen Kanonenboote, die sich am Kampfe um Tampico beteiligen, stecken große Oelreservoirs der Water Pierce Co. in Brand, ebenso eine nahegelegene deutsche Handelsniederlage mit Waren im Werte von einer halben Million. Der amerikanische Admiral Fletcher und der britische Admiral Cradock konferieren über die Aufnahme Neutralität auf Kriegsschiffe. — Die Rebellen können wegen des

Rund um den Rochbrunnen.

Nicht besonders erfreulich kommt heuer das Osterfest zu uns! Nachdem uns schon nach einigen schönen Februartagen das Himmelsglückseligen mit seinen lieblichen gelben Blüten begrüßt, scheint die Natur alles noch einmal in einen großen Topf zusammengekippt zu haben, aus dem sie nun jeden Tag einen Teil über uns ausschüttet — ganz gleich, wie es kommt: heute warmer Sonnenschein, der sofort alles knospen und grünen läßt, morgen eilige Regenschauer, vermengt mit nassen Schneeflocken, die kaum am Fenster liegend, Tränen gleich hinabrollen in den allgegenwärtigen Schmutz des Alltags.

Morgen aber ist Ostern — und da wollen wir uns frei machen. Weg mit aller Melancholie, die uns bei dem Unbehagen der Bitterkeit befallen könnte! Morgen ist Ostern! Laßt uns ihm entgegen treten in dem festen Bewußtsein des Auferstehens in der Natur und im Herzen! Ihm, dem höchsten Fest des Glaubens und der Unvergänglichkeit!

Die „stille Woche“ liegt nunmehr hinter uns, die in allen fühlenden Menschen das Bedürfnis reifen ließ, sich in stiller Sammlung vorzubereiten auf die Wiedergeburt des Tages, an dem Jesus für die Menschheit den schweren Gang zum irdischen Tod antreten mußte. Aber ebenso wenig, wie der Heiland bangte, den Weg zu gehen, den ihm Gott-Vaters Wille wies, ebenso wenig sollten wir Menschen bangen, ihm nachzufolgen, wenn er uns bereinst zu sich rufen wird — denn: morgen ist Ostern! —

Die „stille Woche“ war nun wohl im Innerebenen des Menschen wirklich „still“, an den äußeren Menschen stellte sie aber die Forderung einer bedeutend gesteigerten Betätigung. Ist doch viel weniger der Frühlingsanfang, als gerade das Osterfest das sicherste Zeichen für den Menschen, sich nach dem Winterhals unter diesen Ueberleibern gleich der Natur neu zu schmelzen in lichten Farben. Um nun diesem Bedürfnis nicht nur nachzukommen, sondern es auf die höchste Spitze zu treiben, haben es unsere Geschäftsleute nicht fehlen lassen. Wehe dem Ehemann, der mit seiner tranten Ehehälfte dieser Tage durch die Stadt pilgern mußte. Nicht ungefragt konnte er an den mächtigen Schaufenstern vorbeischaufeln, wo in verführerischer Aufmachung die lieblichsten Frühjahrsblüten, die duftigsten Blumen den Besessenen der Gattin herausforderten. Ohne

diese — so lautete ihr kategorischer Imperativ — „keine Diener!“ In ihrem „Häßen“ Innern aber war der Gedanke vorherrschend: Wie werden sich meine „lieben“ Kränzchenhelferinnen „freuen“, wenn ich ihnen in diesem Schmuck entgegen trete!

Da ist unsere Kinderwelt doch weniger „loßbar“. Auch ihnen hatte unsere Geschäftswelt gar reichlich den Tisch gedeckt. Ueberall in den Schaufenstern, wo auch ihr Auge sich hinwandte, Osterhasen und Häschen in allen möglichen, mehr oder weniger künstlerischen Ausführungen. Und gar fleißig waren diese gewesen, wovon die zahllosen Eier in Schokolade, Marzipan und Zucker zeugten. Ob auch zu ihnen diesmal wieder der Osterhase kommen werde — obwohl die Zensur diesmal gar nicht nach dem Geschmack der Eltern ausgefallen ist? — Ja, was kann ich denn eigentlich dafür, wenn der Herr Lehrer über meine Tätigkeit anderer Ansicht ist, als ich? — denkt so manch ein kleiner Mann und auch manch größerer, geht ihnen doch noch das Verständnis dafür ab, daß sich ein jeder unserer Volksgenossen nur von dem Gedanken leiten läßt, daß er nur für seine Schüler da ist, und daß er seinen größten Triumph feiert, daß er auch nur dann „fröhliche Ostern“ feiert, wenn es ihm gelungen ist, am Schlußjahrabschluss alle die ihm anvertrauten jugendlichen Seelen dem gesteckten Ziel zugeführt zu haben.

Die „stille Woche“, die im geistigen Leben wie in der Natur zur Auferstehung drängt, hat aber auch an die Pforten der Welt- und Stadt-Wiesbaden gar vernehmlich geklopft. Und gern haben sich die vielen Porten der Wälder und Hotels geöffnet, und die täglich länger werdende Fremdenliste redet bereits Worte. Und wer die Fremdenliste nicht liest — und das sind 99 Prozent der Wiesbadener Einwohner, der braucht nur einen Spaziergang durch die Innenstadt, vor allem aber über die Wilhelmstraße, die Taunusstraße zu machen, oder ins Kurhaus oder eins der Theater zu gehen: überall das für Wiesbaden so typische Bild einer eleganten Welt, seien es wirklich Kurbedürftige oder solche, die sich von einer angestregten geschäftlichen Winteraktivität erholen wollen, oder solche, die nach den Tagen an der Riviera hier in Wiesbaden den Übergang in das nordische Klima durchmachen, das Auferstehen der Natur auf dem von dieser so vielfach bevorzugten Fleck der Erde miterleben wollen.

Und sollten, wie es ja leider den Anschein hat, die Naturgewalten es vereiteln, daß sich Wiesbaden morgen seinen alten und neuen Besuchern noch nicht in dem Gewand zeigen kann, das es so siegreich über all die andern Orte stellt, so brauchen wir noch lange nicht zu verzweifeln. Bietet Wiesbaden doch auch sonst noch seinen Besuchern so viel des Schönen, daß es hinter seinem anderen Ort zurückzutreten braucht. Wer allerdings einige den Genüssen des heutigen Ueberlebens nachgehen will, der ziehe gen Berlin, wer aber dem Erwachen der Natur in der Natur lauschen will, der schlage für die nächste Zeit sein Heim in Wiesbaden auf. Er öffne Auge und Ohr dem ewig immer wiederkehrenden Auferstehen der Natur, und auch ihm selbst wird ein Auferstehen werden für Körper und Geist! In dieser Ueberzeugung: „Fröhliche Ostern!“

Hans Dampf.

Vergnügte Feiertage.

Von Georg Hermann.

Die ganze Heimtücke der Befinnung meiner Mitmenschen — und gibt es etwa jemand, der sie leugnet? — ist mir nie deutlicher vor Augen geführt worden, als dadurch, daß sie mich „Vergnügte Feiertage“ wünschten. Und das sagen sie mir mit dem freundlichsten Gesicht von der Welt, als ob sie sich gar nicht klar gemacht haben, was man so alles hat über sich ergehen lassen und noch über sich ergehen lassen muß — bis man sagen kann: „Na, Gott sei Dank, — nun war Ostern für dieses Jahr auch wieder vorüber.“

Die Vorwehen von solch einem Fest sind immer Grob-reinmachen. Das kann acht Tage vorher einsetzen, oder auch 14 Tage, je nachdem wie Frau Mayer Zeit hat. Sie kennen Frau Mayer nicht? Sie hat 7 Kinder — ohne die Stiefkinder — (die Familienverhältnisse sind etwas unklar), — ein Gesicht wie'n Brunnenlöwe, Hände wie'n Bär, und einen Mann mit Vorliebe für alkoholfähige Flüssigkeiten. Aber Frau Mayer selbst ist ein Juwel. Und wenn Frau Mayer Zeit hat, und du kommst friedlich nach Hause und du willst in dein Zimmer gehen, steht da — Frau Mayer — aufgeschüttelt an Armen und Beinen — wie'n Preisringer — und plant, daß nur die Wellen so gehen, gerade wie in Biedrich, wenn die großen Dampfer abfahren. Und wenn sie dein Zimmer gemacht hat — dann machst sie'n anderes — und für vier Tage ist Frau Mayer in Fernanzenz erklärt. In welches Zimmer man auch geht,

Sumpflandes nur an der Eisenbahnlinie entlang vorrücken und halten letztere besetzt, desgleichen die Vorküste Donna Cecelia und Arbel.

Rundschau.

Die deutsche Rheinmündung.

Die von dem Oberpräsidenten eingeforderten Gutachten über das Projekt einer deutschen Rheinmündung sind jetzt eingegangen und sollen einer Korrespondenz zufolge sich günstig über das Projekt äußern. Auf Grund dieser Gutachten wird nunmehr das Projekt nach seiner technischen, verkehrspolitischen und finanziellen Seite hin einer Prüfung an der zuständigen Stelle unterzogen werden. Der „Fr. Btg.“ wird dazu aus Berlin gemeldet, daß der Plan nur durchgeführt werde, wenn sich der preussische Staat entschließt, dafür eine nach vielen Millionen zählende Summe zunächst einmal ohne Rücksicht auf Verzinsung aufzubringen.

Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hat an das preussische Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der er bittet, daß in dem Gesetzentwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes beim § 41 folgende Bestimmung, wie im Jahre 1909 durch den Reichstag beim Einkommensteuergesetz, eingefügt wird: „Die hiernach gewährten Ermäßigungen bleiben außer Betracht bei der Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeiträge für Wahlzwecke.“

Die fünf größten Wehrbeiträge.

Die Vorbereitungen der Steuerbehörde zur Einschätzung für den einmaligen Wehrbeitrag sind zwar noch nicht zum Abschluß gelangt, lassen aber doch schon jetzt einen zuverlässigen Schluß auf die Höhe der fünf höchsten Einzelbeiträge zu. Die verläutet, ergibt der Wehrbeitrag der fünf höchstenbesteuerten Personen im Deutschen Reich die aufsehnliche Summe von 22 Millionen Mark. Diese Summe verteilt sich in folgender Weise: Frau Bertha Krupp v. Bohlen u. Halbach hat am meisten zu zahlen, nämlich 8.800.000 Mark. An zweiter Stelle steht Herr Guido Hendel v. Donnersmarck, der 4.200.000 Mark zu entrichten hat. Fast ebensoviel, nämlich 4.100.000 Mark entfallen auf den Deutschen Kaiser. An vierter Stelle steht der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3.400.000 Mark und an fünfter der Fürst von Thurn und Taxis mit 1.500.000 Mark.

Russkannen gegen Deutschland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Reichsduma begann die Beratung der Vorlage betr. der Zollbelastung des deutschen Kornes. Gegen die Vorlage sprachen ein Radikal, ein Sozialist und ein polnischer Sozialist, sowie ein Bauer, die alle betonten, die Vorlage nütze nur dem russischen Adel, nicht aber der bäuerlichen Wirtschaft. Die Duma beschloß das Eintreten in die Vorlage mit 155 gegen 45 Stimmen.

Der Fall Berliner.

Wie aus Petersburg aus zuverlässiger Quelle verläutet, ist die Untersuchung im Falle Berliner beendet. Gegen die drei Verdächtigen wird vor dem Appellationsgericht in Kasan verhandelt werden und zwar gegen Berliner wegen Spionage und gegen alle drei Verdächtigen wegen Uebertretens verbotenen Gebietes. Die Verhandlung soll gleich nach den russischen Ostern stattfinden.

Die Rebellion der Kurden.

Nachrichten zufolge, die in Konstantinopel auf der Post eingelaufen sind, sind die Kurden, die Bittis angegriffen haben, auf die Dschafat Simel, südlich von Bittis und westlich vom Bosporus, abgezogen. Türkische Truppen aus Van unter dem Oberst Ibrahim und Truppen, die aus Rusch unter General Hsjan Pascha gekommen waren, begannen gestern vormittag gemeinsam unter dem Oberbefehl des Generals Hsjan Pascha die Operationen gegen die Rebellen, um die Abelsführer gefangen zu nehmen. Da das Gelände für die militärischen Operationen günstig ist, erwartet man die baldige Niederlage und Unterwerfung der Rebellen.

Deutsch-amerikanische Beziehungen.

Bei einem Bankett des Konvents ehemaliger deutscher Studenten in New-York wurde ein Brief des Präsidenten Wilson verlesen, in welchem es heißt: Die Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Universitäten sind sehr mannigfaltig. Sie haben eine erhebliche Wirkung auf die Entwicklung der Universitätsbildung in Amerika gehabt.

Arbeiterbewegung.

Blutige Streikunruhen in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: In dem Orte Navlen in Catalonien kam es zwischen Streikenden und Zivilgardisten zu einem ersten Zusammenstoß, als die letzteren eine Weiberei mit Gewalt schließen wollten. Zivilgardisten stellten sich ihnen entgegen. Die Streikenden machten von Revolvern Gebrauch, worauf jene mit ihren Mäusergewehren das Feuer erwiderten. Eine Frau, die sich zufällig dicht bei den Streikenden befand, wurde getötet. Auf Seiten der Streikenden erhielten 10 Mann Schußverletzungen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 11. April.

Amerikanischer Besuch in Wiesbaden. Zweihundert Hotelbesitzer aus den Vereinigten Staaten von Amerika treffen am 2. Mai um 10 Uhr vormittags in Wiesbaden ein. Zunächst statten sie dem Kurhaus einen Besuch ab, wo nach Besichtigung desselben eine Probe von Rheingauer Weinen, vor allem des 1911er Jahrganges, stattfindet. Nach der Probe hat der Gast- und Badhausbesitzerverein Wiesbaden die amerikanischen Gäste zu einer Wagenfahrt durch die Stadt und nach dem Neroberg eingeladen, worauf sie sich nach Viehbach begeben und um 1 Uhr die Sektellerei von Henkel u. Co. in Angenheim nehmen. Eine Sektprobe schließt sich an. Am Nachmittag begeben sich die Amerikaner nach Frankfurt, wo im Palmengarten der Tee eingenommen wird. Am Abend veranstaltet die Stadt Frankfurt in den Räumen des „Frankfurter Hofes“ ein Festessen zu Ehren ihrer Gäste.

Osterferien am Gericht. Die bevorstehenden Feiertage bedingen eine Unterbrechung in den Verhandlungen unserer Strafkammern, die vom Donnerstag dieser Woche bis zum Donnerstag der nächsten Woche währt.

Die Handwerkskammer hat ihre Büreaus aus dem Erdgeschoss in den zweiten Stock ihres Hauses Adelsheidstraße Nr. 13 verlegt. — Die Frühjahrssitzung der Handwerkskammer findet am 28. April nicht statt. Sie ist auf einen späteren, bisher noch nicht festgesetzten Tag verschoben worden.

Schwurgericht. Die bevorstehende Tagung des Schwurgerichts wird nur drei Verhandlungsgegenstände und ebenso viele Sitzungstage umfassen. Außer den bereits mitgeteilten Terminen steht nur noch ein solcher gegen den jungen Sed aus Eisenbach wegen Tötung seines Vaters zu erwarten. In dieser Sache ist allerdings bis zur Stunde die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen. Die beteiligten Sachverständigen der Tötung sind nämlich verschiedener Meinung darüber, ob der Tod des Vaters durch den Sturz oder durch die ihm von seinem Sohne beigebrachte Verletzung herbeigeführt worden sei, und zurzeit wird darüber ein Obergutachten eingeholt. Nichtsdestoweniger ist wohl anzunehmen, daß die Sache noch für die nächste Schwurgerichtstagung spruchreif wird.

Reisebeihilfen für die Bugra. Die Stadt Hannover bewilligte dem dortigen Faktorenverein 1500 Mark als Reisebeihilfe zu Reisen nach der Leipziger Buchgewerbeausstellung; für denselben Zweck überwies der Verein der Buchdruckermeister des Faktorenvereins 300 Mark. Dieses Geld kommt nur den Faktoren kleinerer Betriebe zugute, während die großen Druckereien ihre Faktoren auf eigene Kosten die Buchgewerbeausstellung besuchen lassen. — Die Stadt Königsberg i. Pr. bewilligte den Königsberger Buchdruckermeistern 300 Mark als Reisebeihilfe zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung. Außerdem entsandte noch der Ortsverein des Deutschen Buchdruckerverbandes 3 Mitglieder auf seine Kosten nach Leipzig. — Der Stadt Wiesbaden zur Nachahmung empfohlen.

Grabdenkmal für Georg Müller. Auf dankenswerte Veranlassung des Herrn Direktor Dr. Rauch ist für Beiträge zu Gunsten eines Grabdenkmals für Georg Müller auch an der Fassade des Residenz-Theaters eine Sammelstelle errichtet worden.

Der Verband deutscher Frauen, Ortsgruppe Wiesbaden, als Wagners-Förderer. Das Unternehmen, Eintrittskarten zu den ersten 5 Vorstellungen des „Parsifal“ an Persönlichkeiten aus den Kreisen der hiesigen Schüler, Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen der Musik, sowie der Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen unentgeltlich abzugeben, hat großen und — wie die einzelnen Aufschriften erweisen — dankbaren Anklang gefunden. Es waren sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Durch das Entgegenkommen der Königl. Intendant, welche ausgezeichnete Plätze im 3. Rang und Amphitheater für den Verein bereit gehalten hatte, konnten 153 Karten verteilt werden. Die Mittel dazu wurden zum großen Teil aus den Einnahmen der letzten Veranstaltung

entnommen, welche bekanntlich zu diesem Zwecke unter der zeitwilligen Mitwirkung von Herrn und Frau Kammerlanger Pöschhammer im Kasino abgehalten worden war.

Die freien Gewerkschaften in ganz Preußen für politische Vereine erklärt. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, werden auch die übrigen Polizeiverwaltungen Preußens in allerhöchster Zeit dem Vorbild des Berliner Polizeipräsidenten folgen und die sozialdemokratischen Gewerkschaften für politische Vereine erklären. Durch dieses behördliche Vorgehen verlieren die sozialdemokratischen Gewerkschaften zwarweise ein Fünftel ihrer Mitglieder, das sind alle Personen unter 18 Jahren.

Wie jemand sich selber kündigt. Der seltene Fall, daß ein Angestellter gezwungen wird, seine eigene Kündigung auszusprechen, war dieser Tage vor dem Berliner Kaufmannsgericht Gegenstand der Verhandlung. Eine Stenotypistin hatte mit ihrem Prinzipal, einem in Berlin ansässigen Deutsch-Amerikaner, die vertragliche Vereinbarung getroffen, daß eine Kündigung nur schriftlich, und zwar durch eingeschriebenen Brief, Gültigkeit habe. Als dann der Chef, der wohl inzwischen diese Klausel vergessen hatte, nach einigen Monaten die Kündigung doch mündlich aussprach, erklärte die Angestellte, sie nehme sie nur schriftlich an, mündlich gelte sie nicht. „Gut, dann schreiben Sie!“ erwiderte seelenruhig der Deutsch-Amerikaner, und nun diktierte er ihr einen Kündigungsbrief an sie selbst, den sie an ihre eigene Person abzusenden hatte. Das war der Tippdame aber doch zu viel, sie nahm zwar das Stenogramm auf, aber den Brief zu schreiben unterließ sie. Den Bemühungen des Kaufmannsgerichts gelang es, den Streit der Parteien um das Gehalt eines Monats im Vergleich in Höhe von 125 M. gütlich beizulegen. Der Vorsitzende, Magistratsrat Tschow, richtete aber an den Beklagten die rhetorische Frage, ob er denn die Kündigung nicht von einem anderen Angestellten hätte ausprechen lassen, brauche doch selbst bei einer Einziehung der Infulpat keine Handschlagsdienste zu leisten.

Ostertage für Handel und Gewerbe. Am ersten Ostertage gilt für die offenen Landengeschäfte wieder einmal die vollständige Sonntagsruhe — aber doch nicht ganz, denn die Händler mit Lebensmitteln, die Metzger, Bäcker, Spezerei- und Vorhofwarengeschäfte dürfen ihre Waren bis vormittags 9½ Uhr an den Mann bringen. Der zweite Ostertag steht dann die Läden wieder geöffnet wie an jedem gewöhnlichen Sonntag. — „Umgekehrt wird ein Schuh draus!“ sagen unsere Barbier. Sie werden ihre Kundschaft am ersten Ostertag wie an jedem gewöhnlichen Sonntag einweisen, dafür aber den ganzen zweiten Ostertag vollkommen feiern.

Vegetarier in Wiesbaden. Am Donnerstag fand im Kurhaus die Jahresversammlung des Deutschen Vegetarierbundes statt, die von Delegierten besonders aus der Provinz Hessen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen und Baden aus besucht war. Den Vorsitz führte Dr. med. Selb aus Baden-Baden. Die Verhandlungen bewegten sich um innere Vereinsangelegenheiten, Satzungsänderungen und Gründung einer Vegetarier-Bundes-Stiftung. Der Vorsitzende hob hervor, daß bei der augenblicklich immer noch bestehenden Fleischfeuerung das Interesse für die vegetarische Lebensweise ein ganz besonders reges ist. Auch die vielen Sporttage der Vegetarier, ebenso wie wissenschaftliche Versuche hätten erwiesen, daß körperliche und geistige Leistungsfähigkeit auch bei fleischloser Ernährung durchaus nicht gemindert werde.

Zum Kurbesuch sind hier u. a. eingetroffen das Prinzenpaar zu Stolberg-Köln aus Potsdam (Hotel Hofe), Hr. v. Baumgarten, Neval (Wilmshaus), Graf v. Einsiedel, Dresden (Villa Frank), Landeshauptmann Hr. Senft v. Pilsach, Danzig (Weißes Hof), Fürstin Ilse von Petersburg (Vier Jahreszeiten), Exzell. Generalleutnant Waldorf, Saarbrücken (Pension Rupp), Baron v. Brangell, Neval (Wilmshaus).

Friedhofskunst. Der Wiesbadener Nordfriedhof, der schon eine reiche Sammlung herrlicher Kundentümer aufweist, hat ein neues Familienmonument erhalten, dessen vornehme Ruhe stimmungsvoll in den weiteffekten Ruhevor der Toten paßt. Der aus Wiesbaden stammende, bekannte Münchener Maler H. H. H. hat den Entwurf angefertigt und ihn der ihm befreundeten Familie J. Chr. Glücklichen sen. gewidmet. Das Denkmal ist ein gedrungener Obelisk aus matt geschliffenem Muschelschale, dessen Vorderseite die von einer geselligen schlafenden Grolande umgebene Totenfigur enthält. Der mächtige, aus einem Stück bestehende Obelisk ruht frei auf vier direkt aus dem Material herausgearbeiteten Ängeln. Die oberste Stufe enthält die folgenden, von J. Chr. Glücklichen stammenden Verse: „Nicht dem, der viel erlebt, erlirbt, ertragen — Und darf beim Scheiden aus dem Leben legen, — Daß ihn geführt die Liebe und die Pflicht — Durch Kampf zum

überall kann man sich an Frau Mayer erlauben. Den einen Tag gibt's Erbsen und Sauerkraut, und den andern Tag Sauerkraut und Erbsen, und den dritten das Aufgewärmte von den beiden Tagen vorher. — Dann man muß doch was kochen, wovon die Frau satt wird.

Nicht Tage hat man kein „zu Hause“, aber dafür einen Putztag nach dem Sauerkraut — einen Putztag! Vuh! — Und das nennen die Leute nun die Vorbereitung zu den Feiertagen.

Und dann wird Kuchen gebacken. Die Bäcker machen das zwar wirklich sehr gut und auch nicht teuer. Aber der richtige Osterkuchen muß ein selbstgebackener sein. Wenn uns jemand sagt, er schreibt sich von jetzt an seine Zeitung allein, oder all seine Romane, würden wir den Kerl für geistesgestört halten; aber Kuchen backen — was doch gewiß schweres Metier ist — das will jede Hausfrau besser verstehen als der Bäcker — und billiger soll's auch werden. Na — ich hab' nur die trübsten Erfahrungen damit gemacht. Also erstens steht die Frau den ganzen Tag in der Küche, schmeißt die Reibeküchle, bis sie Hasen in die Hände kriegt, schneidet sich beim Zitronatschneiden in die Haut — sie arbeitet dann mutig mit Verband weiter — quillt Rosinen auf, schimpft auf den Ofen, den Bäcker, das Mehl, auf alles, — nur nicht auf sich selbst. Und nachher kommen solche paar armselige Dinger raus — entweder hell wie das Bleichgesicht in Coopers Federtrumpf, oder schwarz wie Kalulu, der Kaffernhels, klüßlich und mit einem ganzen Scarsionsmuster von Wasserflecken. Oben ist nicht 'ne Rosine, aber der Zitronat liegt unten. Und ausgerechnet zu Ostern soll man das Zeug essen — wo man sonst das ganze Jahr ankündigend Kuchen freier kann — und das nennen die Leute nun „vernünftige Feiertage“!

Der Schneider hat natürlich nicht geliefert und die Schneiderin hat sitzen lassen — und nun hat die Frau nichts zum Anziehen. Ich habe noch nie 'ne Frau gekannt — und ich habe deren diverse kennen gelernt — die was zum Anziehen gehabt hätte. Wenn man sie hört, scheinen sie alle als Modistinnen rumzulaufen. Na also, man hatte sich so gefreut; und man hatte sicher darauf gerechnet; und Bräutchen Schuhe hatte sich verprochen; und man macht sich nun aus dem ganzen Ostern nichts — kurz, die rechte Feststimmung will nicht aufkommen.

Und wenn man denn so nachmittags zu Hause beim Kaffee sitzt und den klüßlichen Kuchen mit den Wasser-

streifen eintrüppelt — still und ruhig bei sich zu Hause, weil doch die Frau nichts anzuziehen hat, — wer kommt angelehrt? — Lehmann! Alle Lehmann! — und zum Abend wollen sie auch dabei sein! Das ganze geistige Jahr kümmert sich die langweilige Gesellschaft nicht um einen — und zu Ostern, wenn man gerade mal gemütlich zu Hause ist, dann wollen sie sehen, wie's einem geht. — Vergnügte Feiertage!

Wenn aber der Schneider ein Ehrenmann und die Schneiderin eine Perle — und wenn sie wirklich geliefert haben und man stolz mit den neuen Sachen — ebenso neu wie unbezahlt — vor die Türe geht, ein bißchen nach dem Wald, in den Jahren . . . in den Jahren regnet's immer zu Ostern — nicht nur in Strüppen — in Mollen gießt es.

Ich frage: kann da nicht unser Glaube an die Menschheit energisch erschüttert werden — wenn uns unsere Mitmenschen und Kollegen immer wieder „vergnügte Feiertage“ wünschen?

Osterkuriositäten.

Ostern ist das Fest des Frohsinns: das Erwachen der Natur ist im Herzen eine Jubelstimmung aus, die unsere Väter so gut empfanden wie wir, die aber in jener rohnere Zeit einen ganz anderen Ausdruck fand und sich in Gebrauchen äußerte, die dem heutigen Geschlecht als Kuriositäten erscheinen. Selbst die Diener der Kirche suchten den Gegensatz zwischen der dunkleren Fastenzeit und dem freudigen Feste der Auferstehung dadurch zu betonen, daß sie in den Gottesdiensten allerlei Spässe und Pöffen einflochten. „Gute Nacht, Zodiakisch, willkommen Ochs“, — so konnte im Jahre 1506 ein Mönch seine Osterpredigt beginnen und ein fröhliches Lachen der Gemeinde war die Antwort. Einige geistliche Osterherzer dieser Art sind berühmt geworden: der Geistliche Matthiesus berichtet, er habe in seiner Jugend oft die Märchen erzählen hören, wie der Sohn Gottes an die Vorburg der Hölle gelangt und mit seinem Kreuze anpöcht. Zwei Teufel, die den ungebetenen Gast empfangen, suchen ihm den Eintritt zu verwehren, indem sie ihre langen Nasen als Riegel vor die Tür stellen, aber gegen die Kraft des Kreuzes sind sie machtlos, die Tür fliegt mit lautem Knack auf und die beiden Teufel sind le um eine Nase ärmer! In Baidlingen befahl einmal am

Ostersonntag ein Prediger — dieses Osterkuriosum berichtet der Humanist Bebelius — alle Männer, die wirklich zu Hause das Regiment führten, sollten das Lied „Christ ist erstanden“ anstimmen; eine ganze Zeit lang blieb es mühsam, bis schließlich ein Mann — er war wahrscheinlich unverheiratet — ärgerlich über das lange Schweigen, sich zu dem Gesange verband. Nachher trugen die Männer den Reiter der Ehre ihres Geschlechtes im Triumph nach Hause und bewirteten ihn reichlich. Ein andermal richtete ein Prediger an die Frauen die Aufforderung, es sollten alle die, die „die Hosen im Hause anhaben“, den Ostergesang anstimmen und sofort setzte der Choral laut ein. Besonders beliebt waren dramatische Einlagen in dem Gottesdienste. Sie entwickelten sich im 10. Jahrhundert aus dem lateinischen Wechselgesange zwischen den Engeln und den drei Marien am Grabe. Und nun der Gemeinde eine Augenweide zu bieten, legten die Geistlichen eine Art Verkleidung an und gestalteten den Gesang durch Dramatisierung von Bibelschellen aus. Die Zahl der Darsteller wuchs, ein Salbenhändler handelte mit den drei Marien — ein realistisches Moment — und schließlich unternehmen die Apostel Petrus und Johannes einen Wettlauf, um möglichst rasch zum Grabe des Herrn zu kommen! Dieser Wettlauf ist der erste erhebende Zug in diesen Spielen und in der Tat geht das komische Drama auf ihn zurück. In der gallikanischen Kirche war es üblich, daß bei dem Mysterium von der Auferstehung Christi einem Juden eine kräftige Ohrfeige verabreicht wurde; die Ausführung dieser Handlung galt als eine Ehre, die dem vornehmsten Gemeindeglied überlassen wurde, und das Opfer, der Jude, wurde zu der Handlung durch Gewalt oder durch Bezahlung veranlaßt. War im Orte kein Jude vorhanden, so mußte sich ein Christ als Jude verkleiden und die Ohrfeige in Empfang nehmen. Eine bewegte dramatische Handlung enthielt die Kumpel- oder Polterpredigt: ein verummelter Pfaff oder Mönch in Gestalt des Herrn Christi, sprang aus einem finsternen Orte hervor und schlug, Einlaß heischend, mit seinem Kreuze gegen eine verschlossene Tür; dahinter erhob sich ein jämmerliches Geschrei und Geheule der verworfenen Engel, bis der Pfaffe in einem Anlauf die Tür forrenge und nun die bösen Engel mit Ketten beladen herausquollen und im Triumph vorgeführt wurden. Auf sie folgten dann die aus der Hölle erlösten Seelen in weißen Hemden mit Siegesgesang und Frohlocken.

Zweifler in der Kinderwelt glauben nicht, daß die

Siege und durch Nacht zum Licht.“ — Das Denkmal, das durch seine Ruhe und in sich geschlossene Einheitslichkeit einen stimmungsvollen, feierlichen Eindruck macht, ist im Stile Louis XVI. gehalten.

Rheinischfahrt. Die Viebrich-Mainzer Dampf-Ischthet Aug. Waldmann eröffnet am Ostermontag ihren Dienst. Die Dampfer fahren nachmittags zu jeder vollen Stunde ab Viebrich-Schloß von 1 Uhr, ab Mainz-Stadthalle von 2 Uhr an, ab Kaiserhof-Hauptbahnhof je 8 Minuten später. Wochentags fahren die Dampfer vorerst nur bei ganz warmem, sonnigem Wetter.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Schreibers Konservatorium für Musik. Bei einem Rückblick über die Tätigkeit des Instituts im verfloßenen Winterhalbjahr 1913/14 kann auch hier ein erfreulicher Fortschritt der Entwicklung festgestellt werden. Unter reger Teilnahme des Publikums gestalteten sich die öffentlichen Schüler-Vortragsabende zu einem glänzenden Erfolg. Weiterhin betätigten sich Lehrkräfte und Schüler mit Erfolg an Veranstaltungen des Evangelischen Bundes und des Sprachvereins, ferner bei weltlichen wie Kirchenkonzerten. Ein brillantes Konzert am 23. März war das des Violinvirtuosen „Selmar Victor“, Lehrer für höheres Violinspiel am Konservatorium. — Den Klassen für Klavier, Orgel, Gesang, Violoncell, etc., sind die diesigen Lehrkräfte verblieben. Montag, den 20. April, beginnt das neue Trimester.

Mittelhandvereinsvereinigung für Mitteldeutschland (Eis Rassel und Wiesbaden). Gleich nach Ostern wird die neue Mittelhandvereinsvereinigung für Mitteldeutschland hier eine öffentliche Protestversammlung abhalten gegen die geplante Bevorzugung der jüdischen Geschäftsinhaber bei der reichsgesetzlichen Regelung der Sonntagruhe. Durch diese Maßnahme würde die „Gleichberechtigung“ zur „Bevorzugung“ und die jüdischen Angehörigen unter ein Ausnahmengesetz gestellt werden. Alles nähere wird durch Anzeigen in der Tagespresse noch bekannt gegeben werden. Es sind drei Redner für die Versammlung vorgesehen. — Die neue Vereinigung, die, wie man uns mitteilt, schon eine harte Mitgliederzahl zählt, gibt ab 1. Mai die „Deutsche Mittelhandzeitung“ heraus.

In Schneiders Auktionsion in Frankfurt erfreut sich die Magnasco-Auktion besonders regen Interesses. Am Karfreitag sowie an den beiden Osterfeiertagen bleibt die Auktion geschlossen.

Der Männergesang-Verein „Fidelio“ hält seine diesjährige Osterfeier, bestehend in Ausstellung geschmückter Osterhasen, Unterhaltung und Tanz, am 2. Osterfest, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saalbau „Jägerhaus“, Schierkeiner Straße 68.

Der Männergesang-Verein „Hilfa“ e. V. unternimmt am Ostermontag einen Familienausflug nach Kuppenheim, Saalbau „Zur Rose“. Gemeinsamer Abmarsch 2½ Uhr nachmittags von der engl. Kirche.

Die Privat-Gesellschaft „Einigkeit“ veranstaltet am Ostermontag, nachmittags 4 Uhr, einen Familienausflug mit Tanz nach dem Jägerhaus Clarenthal. Der Athletiksportklub „Athletia“ Wiesbaden, gegründet 1892, begeht am zweiten Osterfesttag in der Turnhalle an der Hellmündstraße seine große Frühjahrsveranstaltung, verbunden mit Tanz, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Neue Konfordia“ sowie des Radisport-Klubs 1897 Wiesbaden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für das Nachstehende übernimmt die Redaktion keine andere als die prägezügliche Verantwortung.)

Wie aus den Tageszeitungen ersichtlich, hat die Kur-Direktion in richtiger Erkenntnis von der Ausstellung und Vorführung von Modellen französischer Firmen Abstand genommen. Der kaufmännische Verein Wiesbaden verweist es nicht, seine Mitglieder und Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß es gerade der kaufmännische Verein war, der auf Anregung seiner Mitglieder die Einstellung der geplanten Verführungen veranlaßt hat.

Es ist selbstredend, daß die Kurverwaltung die Tragweite solcher Ausstellungen unmaßstäblich wissen konnte, und hat der kaufmännische Verein es mit Dank anerkannt, daß nach Anhören desselben die städt. Behörden gerne dem Wunsch der Mitglieder des kaufm. Vereins entgegengekommen sind. Auf der anderen Seite aber auch erwähnt dieses

Hafen zur Osterzeit Eier legen. Dieser Unglaube muß weichen vor einer amtlichen Urkunde über eierlegende Osterhasen: der Schultheiß von Ansbach nahm im Jahre 1758 ein Protokoll auf, daß im Hause des Rörkers Hubmann zu Solenhofen ein gefangener Hase verschiebene Eier gelegt hätte und auf Befehl Cerentissim! Hase wie Eier in die Kammer gebracht worden seien, wo diese Karikaturen aufbewahrt werden sollten. Dieser Hase, den der Rörker auf einem Spaziergange sehr jung eingefangen hatte, habe in einer Truhe aufgezogen, die Größe gewöhnlicher Hasen erreicht, im Monat März und April 1757 drei Eier, in derselben Zeit des folgenden Jahres zwei weitere Eier gelegt. Die vier letzten seien ganz rund geformt gewesen, und der Herr Reichsbermarshall Graf Pappenheim hätte eines der Eier geöffnet, darin aber nichts als weißes Wasser gefunden.

Eine kurios Osterstille hat sich in der englischen Grafschaft Durham erhalten. Am Nachmittage des Ostermontages durchziehen die Jungen truppweise die Straßen und halten jedes weibliche Wesen mit den Worten an: „Zahlen Sie gefälligst für Ihre Schube“, und wenn die Steuer nicht sofort erlegt wird, zieht man den Widerstandigen einen Schuh mit Gewalt aus. Am nächsten Tage können die Mädchen ihre Rache nehmen, nur A dem Unterschiede, daß sie von den Männern eine Gutherer verlangen. Eine nicht weniger seltsame Sitte hat bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Westfalen geherrscht. Nahe bei Herforn stand eine alte Eiche, die von sieben Erdlöchern umgeben war. Am ersten Osterfest zog das Volk dorthin, fachte den Baum an und machte die sieben Sprünge. Wer alle sieben Löcher traf, glaubte, daß ihm noch wenigstens sieben Lebensjahre beschieden seien oder, daß er in dieser Zeit eine Frau bekommen werde. Die Reihe der Osterkuriositäten ist hiermit noch lange nicht erschöpft: hatten oder haben doch so viele Orte ihre eigenen Osterbräuche, die dem Fremden kurios vorzukommen, und die Ueberlieferung kennt unter diesen örtlichen Osterkuriositäten z. B. das Bettessen von Ostickern im niederfälischen Gebiete, das merkwürdige Prügeln — Schmachdorn — in ursprünglich slavischen Gebieten und das unfreiwillige Bad, das man in Ungarn den Langschläferinnen bereitet.

Dr. Dr.

Theater und Konzerte.

— **Konzert des Cäcilienvereins.** Wiesbaden, 10. April. Gleichwie im Vorjahre, so hatte auch bei seinem gefrigen dritten Konzert der Cäcilien-Verein auf die Vorführung eines größeren, der Bedeutung und Stimmung des Tages entsprechenden Werkes verzichtet und abermals eine Anzahl Bach'scher Kantaten als möglichst ge-

Vorgehen die Mitglieder des kaufm. Vereins, in allen derartigen Fällen sich an denselben zu wenden, um bei vermeintlichen Differenzen irgendwelcher Art dessen Unterstützung zu erhalten.

Weiter aber veranlaßt dieser Sachverhalt den Vorstand des kaufm. Vereins, noch weiter zu gehen und wendet sich hiermit nicht nur an die Kaufleute, sondern auch vor allen Dingen an das kaufende Publikum. Er fordert auf, in jeder Weise energisch Protest zu erheben, wie dies schon häufiger in den Tagesblättern geschehen ist, und weist darauf hin, daß man mindestens so gut, wenn nicht noch besser wie in irgend einer anderen Großstadt, alle Artikel hier am Plage kaufen kann, noch mehr aber ist es ein Unrecht gegen die deutsche Kaufmannschaft und die Leistungsfähigkeit unserer Wiesbadener Geschäftswelt, wolle man sogar noch ausländische Firmen hierzu heranziehen.

Es ist für jede deutsche Frau Pflicht, derartige Schaukelwagen ausländischer Firmen zu verwerfen und solche nicht, wenn auch nur aus Neugierde, zu besuchen und in schärfster Weise dagegen Protest zu erheben. Wir dürfen sicher auch auf einen großen Teil der Ehemänner unserer Damen rechnen, gegen Verführung ausländischer Firmen, den deutschen Handel und die deutschen Geschäfte zu schädigen und ausländischen, speziell französischen Firmen die Aufträge zuzuwenden.

Wollten sich die Damen nur einmal vor Augen führen, in welcher Weise man im Auslande vorgehen würde, sollten deutsche Firmen in dieser Weise die heimische Industrie zu benachteiligen suchen.

Deshalb bitten wir unsere verehrten Leserinnen und Leser:

Kaufet am Plage! Unsere Wiesbadener Geschäfte jeder Branche sind weit und breit als überaus leistungsfähig bekannt. Kaufet aber vor allen Dingen in deutschen Geschäften und deutsche Ware. Unterstützt unsere deutschen Kaufleute, emanzipiert Euch immer mehr vom Auslande, um vertrauensvoll die Leistungsfähigkeit unseres deutschen Gewerbes und Handels zur Achtung zu bringen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Die Süddeutsche gibt nach — aber nur teilweise. Die Süddeutsche hat den bekannten Erlaß, wonach dem Fahrpersonal auch die Benutzung der Bahn in Uniform entzogen worden ist, vor drei Tagen wieder rückgängig gemacht. Danach können die Bahnangestellten die elektrische in Uniform wieder jederzeit benutzen. Das Gesetz, diese Benennung auch in Zivilkleidern ständig zu gestatten, wurde abgewiesen.

Raffau und Nachbargebiete.

Unter dem Roten Kreuz.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden hielt am Dienstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Landrats Kammerherrn von Heimbürg im Kreisbureau in Wiesbaden seine ordentliche Jahresversammlung ab. Eine ausgedehnte Wirksamkeit hat der Verein nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden seit her naturgemäß eigentlich nicht einkalkuliert und sich nur auf die Unterhaltung seines Krankenhauses in Viebrich und die Unterhaltung von bedürftigen Kriegsteilnehmern oder deren Hinterbliebenen beschränkt. Veranlaßt durch die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins vom Roten Kreuz und die geplante Erweiterung und Verbesserung des Sanitätswesens für den Fall einer Mobilmachung, sollen aber fortan neue und erweiterte Aufgaben in den Bereich der Vereinsstätigkeit einbezogen und vor allem auch die Werbung neuer Mitglieder in die Wege geleitet werden. Landrat v. Heimbürg wies hauptsächlich darauf hin, daß der Kreisverein wie wohl nur wenige im Reiche in der ersten Lage sei, ein eigenes und gut eingerichtetes Krankenhaus zu besitzen. Dasselbe ist gegenwärtig von der Stadt Viebrich für die Summe von 6 Mark gepachtet, doch verbleibt dem Verein unausgesetzt ein Raum zur Unterbringung eines Depots verfügbar. Außerdem be-

eigneten Erlaß für das in früherer Zeit stets übliche Karfreitags-Dratorium zum Vortrag ausgewählt. Eine eigentliche Oster-Kantate enthielt das Programm auch diesmal nicht, wenn man nicht gerade das aus dem Vorjahr übernommene „Jesus, der du meine Seele“ in diese Kategorie mit hineinbeziehen will. Die Vorführung, die Herr Schürich dieser, wie auch den übrigen vier Programmnummern bereitete — die berühmte Kreuzstabs-Kantate mußte aus Mangel an dem nötigen Notenmaterial (!) in Wegfall kommen — war außerst korrekt und stimmungsvoll. Am wirkungsvollsten erwies sich auch diesmal das liebliche „Frauen-Duett“ und das große Bag-Nachspiel „Die Wunden, Nägel, Kron“ und „Grab“. — Besonders Interesse erregte ferner die Erbauung der vor ungefähr zwei Jahren in Kopenhagen aufgefundenen Solo-Kantate „Mein Herz schwimmt im Blut“ (Instrumentation von Herrn Kapellmeister Kämpfert in Frankfurt), für welche Frau Kämpfert ihre oft gerühmte Künstlerkraft erfolgreich eingesetzt hatte und die zweite Bearbeitung der Kantate „O Ewigkeit, du Donnerwort“, bei der Herr Kammerlänger Broderien die himmlische Stimme (Selig sind die Toten) in herrlicher, tief ergreifender Weise zum Vortrag brachte. Neben den eben genannten beiden Künstlern erfreuten auch die anderen, von ihren früheren Gastspielen hier bezeugt akkreditierten Solokräfte, Frau Erler-Schneider, und Herr Kammerlänger Dr. Ruhn durch höchst tüchtige, wohlklangvolle Leistungen. Nicht minder die verschiedenen Orchester-Solken, von denen auf dem Programm außer den Herren Petersen (Orgel) und Bauer (Cembalo) leider niemand mit Namen verzeichnet war. — Sehr brav hielt sich der, abermals in imposanter Stärke auf dem Podium erschienene Vereins-Chor. Abgesehen von einigen gar zu modernen Tempoverrückungen (namentlich die Choräle machten einen mehr sonderbaren als streng kirchlichen Eindruck) wählten die Sänger ihre zwar nicht sehr umfangreiche, aber immerhin doch recht anspruchsvolle Aufgabe in völlig einwandfreier und hingebender Weise zu lösen. Gleich der Eingangschor „Du Hirte Israels, höre!“ erfreute durch seltenen Wohlklang und wohltuende Wärme der Empfindung. Ebenso eindringlich gestaltete sich die Wiedergabe des „Jesus, der du meine Seele“ und des stark einschneidenden Chorals „Es ist genug!“ Der Haupttrumpf wurde dann mit der gewaltigen achtmimmigen Kantate „Ruht in das Heil und die Kraft“ ausgeführt, die, von Herrn Musikdirektor Schürich in selten eindrucksvoller Weise vorgeführt, auf die zahlreichen erschienenen Zuhörerwerke einen ebenso tiefgehenden, wie nachhaltigen Eindruck ausübte und das, etwas allzureichlich bemessene Programm des Abends auf das erhebendste und wirkungsvollste beschloß.

F. K.

steht auch die der Militärverwaltung gegenüber eingegangene Verpflichtung weiter, wonach das ganze Gebäude vom zehnten Mobilmachungstage ab zur Benutzung als Vereinslazarett behufs Aufnahme im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger vollständig eingerichtet zur Verfügung zu stellen ist, und, solange die Mittel des Vereins ausreichen, auch die Verwaltung, Pflege und Verpflegung in diesem Vereinslazarett auf eigene Kosten zu übernehmen sind. Auch das mit dem Vaterländischen Frauenverein in Viebrich getroffene Abkommen wegen gemeinsamer Erledigung von Vereinsangelegenheiten in Friedens- und Kriegzeiten wird als fortbestehend betrachtet.

Seine bedeutendste Aufgabe erkennt der Kreisverein vom Roten Kreuz in der Förderung und Unterhaltung der Sanitätskolonnen. Solche Vereine bestehen in Viebrich, Hochheim, Firsheim und Erbenheim. In denselben wurde im Berichtsjahre recht eifrig gearbeitet, wie aus den Verhandlungen in der kürzlich zu Erbenheim abgehaltenen Versammlung zu ersehen war. Die größte Uebung veranstalteten die Sanitätskolonnen am 12. Oktober v. J. zu Viebrich. Sie fand allseitigen Beifall und uneingeschränkte Anerkennung auch von Sachkennern. — Auf Antrag des Vorsitzenden wird der Kreisverein die gemeinsamen Bestrebungen der Sanitätskolonnen nach Kräften und vorhandenen Mitteln zu fördern suchen und vor allem auch das Augenmerk richten auf die Verbesserung der Sanitätär gegen Unfälle, Entschädigung derselben für etwaigen Ausfall an Tagesverdiensten bei Krankentransporten usw. Die dafür geforderten Sätze werden von der Versammlung anerkannt, ebenso die Forderung, daß bei größeren Volksfesten nur Mitglieder der Sanitätskolonne als Wache u. dergl. zugelassen werden.

Die Geschäfte des Vereins führt als Schatzmeister Kreisaußsichtsdirektor Verkmüller. Die Jahresrechnung war von den Vorstandsmitgliedern Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle und Kreisbranddirektor Tropsch-Viebrich geprüft und für richtig befunden worden. Der neue Haushaltsvoranschlag wurde auf je 1800 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Aus den der Generalversammlung zur Verfügung gestellten Mitteln des Vereins erhielten die vier Sanitätskolonnen je 50 Mark, und 80 Mark wurden einigen Kriegsteilnehmern bzw. Hinterbliebenen in Beträgen von 10 und 15 Mark zuerkannt. — Die Beschaffung von sog. Systemen, Einrichtungen zum Zwecke der Verladung von Kranken und Verwundeten in Eisenbahnwagen soll in die Wege geleitet und diese Einrichtungen, welche Vehrwecken dienen sollen, in Viebrich deponiert werden. In der Kaiserparade in Wiesbaden werden auch die Sanitätskolonnen teilnehmen; ebenso werden Sammelstage für das Rote Kreuz in allen Orten des Kreises und in den verschiedensten Formen eingerichtet werden, wie sie in dem bekannten Aufruf aus Volk vorgesehen sind. Die große Notwendigkeit, Schwefelkristallen, Stappenspleger usw. zu fördern, hat der Vorkriegsgelehrter, und der Vorkriegsgelehrte, alles dafür zu sorgen, daß der beabsichtigte Zweck der diesjährigen Veranstaltungen auch im Landkreis vollst. erreicht werde.

Bei der zum Schluß vorgenommenen Ergänzungswahl des Vorstandes wurden Landrat v. Heimbürg, Kommerzienrat Schönlein-Bach (Schierke-Wiesbaden) und Dr. med. Wies (Hochheim) wiedergewählt. Neugewählt wurde Dr. med. Gelberblom (Erbenheim).

27 Jahre im Kampf um die Wahrheit.

Simmern, 8. April. Eine Aussen erregende Gerichtsverhandlung fand gestern und heute vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Die Einwohnerchaft mehrerer Dörfer füllte den Gerichtssaal, um nochmals einen Vorgang sich abrollen zu sehen, der schon vor 27 Jahren die Gemüter aufs Heuerste erregt hatte. Im Jahre 1887 geriet die Wirtin des Dorfes Viebrich bei der Nachforschung in eine Schlägerei. Der Tagelöhner Adam Lutz trug einen Weinbruch davon. Anfangs gab er an, daß Wein sei ihm von unbekannter Seite entzwei geworfen worden. Bei der Verhandlung der Schlägerei vor der Strafkammer in Coblenz im Februar 1888 beschwor er dagegen, der Wirtin Heinrich Dörn habe ihm mit einem schweren Stiel Holz das Bein entzwei geschlagen. Dörn erhielt 2 Jahre Gefängnis. Nach deren Verbüßung ging Dörn als einfacher, mit dem Mafel der Gefängnisstrafe behafteter Mensch durchs Leben. Unablässig beteuerte er seine Unschuld, verwarf mehrere Male ein Wiedereröffnungsverfahren durchzuführen; wurde aber stets vom Landgericht abgewiesen. Schließlich beschloß er, den Lutz zu zwingen, klarbar gegen ihn vorzugehen, um so das Gericht zu nötigen, den Sachverhalt nochmals zu prüfen. Er warf dem Lutz mehrfach öffentlich die Beschuldigung „Rachschwörer“ an den Kopf. Endlich hatte er Erfolg. Im Herbst v. J. erstattete Lutz wegen dieser Beschuldigung Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und Dörn kam vor das Schöffengericht Simmern. Zwei bis drei Dutzend Augen waren zur Stelle. Lutz trat als Nebenkläger auf und forderte die Verurteilung Dörns zu nochmaliger Gefängnisstrafe wegen Verleumdung. Der Ausgang war für den Nebenkläger Lutz aber wenig günstig. Zwar wurde Dörn wegen des mehrfachen öffentlichen Vorwurfs des Rachschwörens zu 5 M. Geldstrafe verurteilt und Lutz Publikationsbefugnis ausgesprochen, durch den Bezeugenbeweis wurde aber festgestellt, daß Lutz zuerst behauptet hat, das Wein sei ihm entzwei geworfen worden und auch der Behörde gegenüber den Vorwand so bargeheißt hat. Später habe er, um eine Entschädigung und Rente zu erlangen, einen der zahlungsfähigen Beteiligten bei der Schlägerei als Täter für den Weinbruch bezeichnet. Nachdem ihm ein erster solcher Versuch mißlungen war, da der Benannte nachweisen konnte, daß er bei dem Vorfall nicht gar nicht beteiligt gewesen, verfiel er darauf, den Dörn zu beschuldigen, trotzdem er, wie gestern festgestellt wurde, vor der damaligen Strafkammerverhandlung ausdrücklich erklärt hatte, der Dörn ist es nicht gewesen; als der zu mir kam, war mein Bein schon kaput. Der Rechtsanwalt erklärte, nach dem Ergebnis der Verhandlung habe es für ihn fest, daß Lutz damals 1888 falsch geschworen habe und Dörn unschuldig verurteilt worden sei. Das Gericht kam zu derselben Ueberzeugung und sprach dies auch im Urteil aus.

Rambach, 8. April. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde der Bautechniker Karl Berbe von hier mit zehn von fünfzehn Stimmen gewählt. — Der Ortsausflug für Jugendfreizeit über die Eibenach, arbeiten des neuen Spielplatzes des Monreimeister Wilhelm Berbe von hier zum Preise von 850 Mark. Die Arbeit ist bereits in Angriff genommen.

Diedensbergen, 8. April. Die nach 43 Jahren wiedergefundene Briestafel. An den Bürgermeister Müller gelangte kürzlich ein hiesiger Brief aus Giebelsheim (Pfalz), der eine alte, schlichte Briestafel nebst einem Beileichschreiben enthielt. Nach letzterem hatte der Abfender beim Umbau von Oetomögegebäuden die Briestafel gefunden, die ein bei ihm 1870 einquartierter Dragoner verloren haben mußte. Da der Name Karl K. L. aus Diedensbergen eingetragen war, so hat der Abfender

die Tische dem Eigentümer, der, wie er hoffe, aus dem Feldzug glücklich zurückgekehrt sei und sich noch am Leben befinde, oder dessen Angehörigen einzuhändigen. Das Bild des jungen Dragoners war noch nicht verblüht, und es hielt natürlich nicht schwer, den Eigentümer ausfindig zu machen. Dieser hatte in der Nacht vor dem Einmarsch ins Feindesland in der Scheune geschlafen und die Briefstube verloren. Dort hatte sie 43 Jahre an einem trockenen Plättchen in Verborgenheit gelegen und war jetzt aus Tageslicht gekommen. Karl Kleber hat als Meldeleiter den ganzen Feldzug mitgemacht und man hat ihn und gefährlichen Mit aus geführt. Als Anerkennung hat ihm der Kronprinz eigenhändig das Eisene Kreuz überreicht. Ganz Diederberg war stolz auf seinen wackeren und verdienstvollen Mitbürger. Leider ruht derselbe schon elf Jahre in der Erde. Sein Angehörigen werden aber die Briefstube als teures Andenken an ihn aufbewahren.

T. Geisenheim, 10. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Tagelohn-Stollen der Grube Nothenberg. Der Arbeiter Porazzi aus Italien war mit einigen anderen beschäftigt, unmittelbar vor dem Ort einen sogenannten Bau zu legen, als sich ein Reil Material aus der 1,00 Meter hohen Strecke löste und den Arbeiter zu Boden drückte. Obwohl der Verunglückte sofort zu Tage gebracht wurde, konnte er nicht mehr gerettet werden. Ein Bruch der Schädelkapsel hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind, die in Italien leben.

W. Nieb, 8. April. Verschönerungs- und Verkehrsverein. — Leichenführung. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, die Faustbrunnenhalle nimmere zur Ausführung zu bringen, so daß sie bis Pfingsten ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Verschiedene Forderungen und Arbeiten wurden kostenlos übernommen; die eichenen Stämme liefert die Gemeinde. Die Gesamtkosten betragen noch über 1000 M. Aus dem Bericht des Vorstehers ist zu erwähnen, daß der Verein seit seinem 10jährigen Bestehen für über 3000 M. Aufwendungen gemacht hat. — Aus der Nidda wurde am hiesigen Wochende am Sonntag eine männliche Leiche gefunden, die auf dem längeren Zeit im Wasser gelegen hat. Die Ermittlungen ergaben, daß es der verheiratete Otto Macher aus Bockenheim war, der seit einigen Wochen vermißt wurde.

W. Limburg, 9. April. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht haben Diebe an zwei Stellen ihr Unwesen getrieben. Sie drückten einen Fensterflügel der Gaststube „zur Sonne“ am Marktplatz ein, erbrachen eine Schublade, die Kassenkassette und einen Automaten und erbeuteten die Tageskasse. Außerdem stahlen sie mehrere Kisten Zigarren und Zigaretten. Aus der Werkstätte des Glasermeisters Auer stahlen sie eine Anzahl neuer Werkzeuge und mehrere Moserdiamanten. Die Diebe müssen mit den Verhaftungen auf bekannt gewesen sein. Die Art des Einbruchs deutet darauf hin, daß beide Diebstähle von denselben Personen ausgeführt wurden.

T. Simmern, 10. April. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Bildung eines Zweckverbands der Gemeinden des Orlsantentals beschlossen. Der vorgelegte Satzungsentwurf wurde genehmigt. Zur Erziehung einer vollständigen Einigung mit den anderen Verbandsgemeinden wurde der Bürgermeister und der Stadtverordnete Hr. Koch ermächtigt, Änderungen des Satzungsentwurfs mit bindender Kraft für die Stadt zu vereinbaren. — Die Bauleitung für den Bau des Realprogymnasiums wurde dem Architekten Dell-Darmstadt übertragen.

r. Dornum, 9. April. Gemeinsam in den Tod gegangen. Im Wirtshaus „An der Nordstraße“ wurden zwei Personen, die sich als Schloffer Paul Müller und Frau ins Fremdenbuch eingetragen hatten, im Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Der Mann ist etwa 28, die Frau 25 Jahre alt.

Gericht und Rechtsprechung.

c. Verurteilung zweier Jugendlichen wegen versuchten Mordes. K. B. In, 8. April. Der fünfzehnjährige Lehrling Peter Leuther und der ebenso alte Kaufbursche Schulz fanden heute wegen versuchten Mordes vor der Strafkammer. Ersterer hatte seinem Vater ein Gewehr mit Patronen entwendet und zusammen mit seinem Gefährten eine Verwandte aufgesucht. Sie überfielen die Frau, verletzten sie lebensgefährlich und flohen unter Mitnahme von 400 Mark. Das Gericht nahm Strafenraub an und verurteilte die jugendlichen Verbrecher zu je 1 Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

Die 100 000 Mark-Presse.

Bei dem 100 000 Mark-Preisanschreiben der Zeit im Bild sind von dem aus hervorragenden Juristen und Schriftstellern zusammengesetzten Preisgericht folgende Entscheidungen getroffen worden: Es erhielt den ersten Preis (50 000 M.) Schriftsteller Josef Kaiser, dem seine Erfahrungen als Kriminaljournalist besonders zufließen kamen, den zweiten Preis (20 000 M.) Dr. Otto Pietzsch in Heidelberg, den dritten (10 000 M.) Frau Celan Pietzsch in Heidelberg, den vierten (5000 M.) Dr. jur. et. phil. Karl Wolf, Dramaturg am Hoftheater in München, den fünften (3000 M.) Dr. Emil Gütermann, Landgerichtsrat in München, den sechsten (2000 M.) Lehrer Karl Bill in München. Von den zehn Trostpreisen zu je 1000 M. fiel einer an ein drittes Mitglied der Familie Pietzsch in Heidelberg. Es handelte sich, wie bekannt, um die Feststellung des Täters eines Verbrechens in einem Kriminalroman und die Begründung dieser Feststellung.

Filmschwindler.

Aus Berlin wird gemeldet: Vor einigen Monaten machte ein gewisser Nikita von Mamalow Aufschluss an kapitalistische Kreise der Berliner Filmindustrie, um seine epochemachende angebliche Erfindung des farbenempfindlichen Films zu verwenden. Da er sich sehr vornehm aufspielte und u. a. auch von namhaften großen ausländischen Banken Benachrichtigungen über Einzahlungen von Beträgen in Höhe von 50–60 000 Frank vorzeigte und vielfach Schicksal über große Beträge ausstellte, hatte die Filmindustrie Vertrauen. Sie erklärte sich zur Gründung eines Konsortiums bereit, wenn er ihnen den wiederholten von ihm angebotenen Abschluß mit einer englischen Gesellschaft vorzeigte. Der Schwindler ging darauf ein. Er legte einen Vertrag vor. Sofort angelieferte Nachforschungen ergaben, daß der ganze Vertrag gefälscht war und daß die Teilnahme der Großbanken über Einzahlungen etc. sämtlich Fälschungen waren. Das angebliche Konsortium, das er bei den Banken haben wollte, ergab sich als eine Einzahlung von 10 Franken. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete den Betrüger und einen Helfershelfer, einen Korpsstudenten, den er zur Fälschung einer Unterschrift des Vertrages verleitet hatte. Die beiden werden sich jetzt wegen Urkundenfälschung und wegen Betrug zu verantworten haben.

Unfall eines Verschwenders.

Aus London wird berichtet: Telegramme aus Buenos Aires melden einen ganz außergewöhnlichen Rohheitsakt eines ungeratenen jungen Mannes gegen den eigenen Vater. Ein Irlander, namens Patrick Plann, der ein großer Verschwender und mit großer Leidenschaft dem Spiel ergeben ist, geriet, wie schon so oft, mit seinem Vater in Streit, weil dieser zu seinem lieblichen Lebenswandel und zur Bezahlung seiner Spielschulden kein Geld mehr hergeben wollte. Im Verlauf des Streits griff der Ungeratene in sinnloser Wut in die Kasse seines Schreibtisches, entnahm dieser eine etwa 1½ Meter lange Kobra und warf sie dem Vater an den Kopf. Dieser wurde getroffen und fiel bewußtlos zu Boden. Patrick Plann glaubte, daß die Giftschlange seinen greisen Vater, die diesen umringelt hatte, durch einen Biß getötet hätte, und ergriff die Flucht. Glücklicherweise hatte das Tier nicht gebissen und der alte Mann konnte gerettet werden. Der Sohn wurde noch am selben Abend verhaftet.

Roosevelt wohlauf.

Nach einer Spezialdepeche der „Evening Sun“ aus Buenos Aires ist das Kanonenboot „Ciudad la Maraca“ von seiner erfolglosen Suche nach der Roosevelt-Expedition wieder nach Maracaibo in Brasilien zurückgekehrt, da die Gesellschaft unterwegs an Fieber erkrankte und die Lebensmittellieferanten ausgingen. Nach einem weiteren Telegramm wird Roosevelt Ende April in Maracaibo erwartet. Er soll sich vollkommen wohl und munter befinden. Einer der Teilnehmer der Roosevelt-Expedition, der dies bestätigt, Kapitän Magalhães, ist zusammen mit dem Naturforscher Miller vom New-Yorker naturhistorischen Museum und seiner Abteilung in New-York eingetroffen. Sie hatten sich am 27. Februar von der Expedition getrennt.

Kurze Nachrichten.

Gegen 50 000 Mark Kaution aus der Untersuchungsanstalt entlassen. Frau Staatsanwalt Ahrens aus Kottbus, die im Zusammenhang mit der Affäre Schiffmann vor mehreren Wochen verhaftet wurde, ist gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Mark aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden. Das Verfahren nimmt seinen Fortgang. Es ist nicht abzusehen, wann die Untersuchung abgeschlossen sein wird.

Racheakt. Einen schrecklichen Racheakt verübten mehrere Personen in Kostelitz in Böhmen gegen den Schullehrer Blaha. Dieser hatte sich mit mehreren Freunden, Einwohnern des Ortes, verfeindet und Beleidigungen gegen sie angehängt, die mit der Verurteilung der Beleidigten endeten. Gestern nacht nun wurde durch eine Dynamitbombe das Schulgebäude vollständig zerstört. Blaha selbst wurden beide Arme abgerissen. Die Suche nach den Tätern ist bisher erfolglos gewesen.

Brand einer Zuckerfabrik. Wie aus Breslau gemeldet wird, ist die Zuckerfabrik in Rosenthal bei Breslau in der Nacht zum Karfreitag niedergebrannt. Das 1845 erbaute Maschinenhausgebäude, das etwa 150 Meter lang und 25 Meter tief ist und aus dem Erdgeschloß und drei oberen Stockwerken besteht, ist völlig ausgebrannt. Die Dächer, Wände und Giebel sind größtenteils eingestürzt. Maschinen, Materialien und fertiger Zucker sind in den Grund gesunken. Die Breslauer Feuerwehr arbeitete von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. Das Feuer war Mittags noch nicht gelöscht.

Letzte Drahtnachrichten.

Ein neues Suffragettenattentat.

Aus London wird gemeldet: Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr, als das British Museum bereits geschlossen war, war es einer Suffragette gelungen, sich in einem Nebenraum unvermerkt zu verbergen. Sie hatte bereits einen Glasbehälter zerbrochen und war gerade im Begriff, das in diesem befindliche wertvolle chinesische Porzellan zu zertrümmern, als auf das Klirren hin die Wächter herbeieilten und die Suffragette, die sich wie eine Wahnsinnige gebürdete, festzunehmen. Sie wurde sofort der Polizei übergeben, die jedoch ihre Identität noch nicht feststellen konnte. Man nimmt an, daß es sich um die Suffragette Mary Stewart handelt.

Großfeuer.

Aus London wird gemeldet: In der Nähe von Aberdeen ist gestern Abend die Papierfabrik Pirrie, eine der größten Englands, durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört worden. Der Schaden, der größtenteils durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf über 2 Millionen Mark.

Die Furcht vor deutscher Spionage.

Nicht nur in den chauvinistischen Kreisen von Frankreich, sondern auch in England grassiert die Furcht vor deutscher Spionage. So meldet heute der Londoner „Standard“, daß von Hamburg aus Ermittlungen über die finanziellen Verhältnisse der britischen Offiziere in den Seehäfen angestellt wurden. Die Nachforschungen sollen den Zweck haben, diejenigen Offiziere festzustellen, die man infolge ihrer ungünstigen Vermögensverhältnisse und wirtschaftlichen Lage am besten zur Spionage zu Gunsten Deutschlands verleiten könne.

Zerstörung des italienischen Militärluftschiffes „Gitta di Milano“.

Aus Mailand meldet man: Ein schwerer Unfall ist dem großen italienischen Militärluftschiff „Gitta di Milano“ zugefallen, der die vollständige Zerstörung des Kreuzers zur Folge hatte. Durch einen Motorschaden war der Luftkruzer gezwungen, bei Cantu, nahe beim Comersee, zu landen. Plötzliche Winde stießen das Luftschiff hin und her und plötzlich fing die Hülle Feuer. Im Augenblick stand das ganze Luftschiff in Flammen. 50 Personen aus der herbeigeeilten Menge haben Verletzungen durch Stichflammen erlitten. Das Besatzungsmitglied ist sehr ernst. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört. Es hatte eine Länge von 77 Metern und einen Höchstdurchmesser von 18 Metern. Ferner war es mit zwei Motoren von je 80 PS. ausgestattet.

Ueber das Unglück, von dem das nach den Angaben des Ingenieurs Forlanini erbaute Militärluftschiff betroffen wurde, wird weiter berichtet: Das Luftschiff, das vormittags in Mailand aufgestiegen war, befand sich nach etwa einstündiger Fahrt in der Nähe von Cantu, als ein Motorschaden eine Notlandung erforderlich machte. Die Besatzung stieg aus und hielt das Luftschiff fest. Ein Windstoß

aber riß es los. Es trieb etwa 150 Meter weit und geriet dann in Reite von Maulbeerbäumen, welche die Hülle zerrißen. Das ausströmende Gas entzündete sich und verursachte eine Explosion, die das Luftschiff zerstörte. Etwa 50 Personen, die sich in der Nähe befanden, wurden leicht verletzt; drei Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus in Cantu.

Neue Eruptionen des Vulkans.

Depeschen aus Palermo melden, daß alle Anzeichen auf einen neuen Ausbruch des Vulkans hindeuten. Aus dem Krater werden dicke schwarze Rauchwolken ausgestoßen, die sich bis zu einer Höhe von 900 Metern über den Vulkan erheben. Infolge der großen Hitze, die die austretenden Dämpfe entwickeln, ist es unmöglich, an den Krater zu gelangen, der bis an den Rand mit glühender Lavamasse gefüllt ist.

Der Inhalt der Antwortnote der Triple-Entente.

Der Gegenentwurf der Triple-Entente für eine Antwort der Großmächte auf die griechische Note, die von den Boten Englands und Russlands und dem französischen Geschäftsträger beim Grafen Berchtold in Wien überreicht wurde, basiert auf den Vorschlägen, die die französische Regierung der russischen und englischen Regierung vor einigen Tagen vorgelegt hat. Auf Wunsch Russlands sind an dem französischen Entwurf einige nicht unbedeutende Änderungen vorgenommen worden. Die nunmehr fertige gestellte Note der Entente-Mächte hat folgenden Inhalt:

„Die sechs Großmächte sollen in Athen erklären, daß sie ihren Einfluß auf die albanische Regierung dahin aufwenden, daß den Epiroten sprachliche und religiöse Rechte gewährt werden. Der Wunsch der Epiroten nach einer ziffermäßigen Beteiligung an der albanischen Gendarmerie soll als berechtigt anerkannt werden. Es soll ferner in Athen mitgeteilt werden, die Mächte würden die von Griechenland gewünschte Grenzregulierung im Süden Argonakios in wohlwollende Erwägung ziehen. Bezüglich der Inseln sollen die Großmächte in Athen eine Sicherstellung der mohammedanischen Minoritäten auf den an Griechenland fallenden Inseln verlangen. Eine gleiche Sicherstellung wird in Konstantinopel für die griechischen Minoritäten auf den Inseln Imbros, Tenedos und Kastellorizo gefordert. Diese Inseln sind der Türkei von den Mächten zugesagt worden.“

Gefangenahme griechischer Offiziere beim Sturm auf Korika.

Aus Durazzo wird offiziell gemeldet, daß nunmehr amtlich festgestellt ist, daß unter den Angreifern auf Korika 500 griechische Soldaten und Offiziere sich befanden. Durch Aussagen einiger gefangener griechischer Soldaten ist es auch gelungen, die Namen der leitenden griechischen Offiziere zu ermitteln.

Der Metropolit von Korika, dessen Verbindung mit den griechischen Komitatshäuptern erwiesen erscheint, ist auf Wunsch der holländischen Offiziere und der albanischen Regierung nach Elbasan gebracht worden. Im übrigen ist der Aufstand in Korika vollständig niedergeschlagen.

Berzweifelte Lage in Tampico.

Wie der „New-York Herald“ aus Tampico berichtet, ist die Lage in Tampico verzweifelt. Die Stadt steht in hellen Flammen. Der Brand ist durch die Geschosse der vor Tampico liegenden mexikanischen Kanonenboote verursacht worden. Viele Häuser sind vollständig niedergebrannt, darunter auch das Gebäude der Filiale eines deutschen Handelshauses.



Nach schwerem Dienste

ist eine

SALEM ALEIKUM

oder eine

SALEM GOLD

eine wahre Erquickung.

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3/4 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück

Echt mit Firma:
Orient-Tabak-u. Cigarettenfabrik
Yenidze Dresden, Jnh. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.d. Königs von Sachsen.

Trustfrei!

Der Sport zu Ostern.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Wassersport.

Turnen.

Luftschiffahrt.

Ein deutscher Flieger in Rußland verurteilt.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Nledner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drachrichten: Hans
Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil:
Carl Diegel; für den Anzeigen- und Inseratenteil:
Carl Werner. Sämliche in Wiesbaden.

Telefon 837. **Ign. Rosenkranz, Wiesbaden,** Blücherplatz 3 u. 4.

Handel und Industrie.

Berlin, 9. April. Die Möglichkeit einer rumänischen Vermittlung zwischen Albanien und Griechenland hat an der Wiener Borsbörse befestigend eingewirkt. Auch hier war die Tendenz bei Eröffnung etwas fester, trotz weiterem Canada-Rückgang, der von Bestimmtheit für noch nicht beendet erklärt wird, während andere Kreise in dem heute unerwartet einsetzenden Widerstand des Londoner Marktes das Gegenteil erblicken. Immerhin scheint der diesjährige Markt von schwachen Positionen längt gesäubert und es sind für die Börse ungünstige Folgen in härterem Maße aus dem Kursrückgang kaum zu befürchten.

Bankaktien waren wieder leblos und ohne Veränderung. Bergwerke konnten zumeist etwas anziehen; ebenso erzielte Schiffahrt und Elektrische kleine Verbesserungen. Der Verkehr war im Hinblick auf die Feiertagspause von vier Tagen sehr still, die Spekulation beobachtete äußerste Zurückhaltung. Von heimischen Fonds waren die Dreiprozentigen gefragt; Reichsanleihe bis 78,70 anziehend. Auf dem Kassamarkt war auch heute Nachfrage überwiegend und die Kurse vielfach gebessert.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Wiesbaden. (Fortsetzung.)

Die Lage des Weinhandels.

Der Geschäftsgang im verflochtenen Jahre bewegte sich ungefähr in den gleichen Grenzen wie im Jahre zuvor, das Inlandsgeschäft ließ zu wünschen übrig, während das Auslandsgeschäft etwas besser sich gestaltete. Das Sommergeschäft war sehr mäßig, weil das zumeist vorherrschende kühle regnerische Wetter auf den Touristenverkehr und den Verbrauch der Hotels und Restaurationen sehr nachteilig einwirkte. Die Nachfrage nach 1911er Weinen war befriedigend, während die älteren Sorten mehr vernachlässigt waren und nur spärlich abgingen. Der Absatz in den gewöhnlichen Trink- und Ausschankweinen ist immer schwieriger, was auf den vermehrten Verbrauch der Obstweine und die ständige Konkurrenz der billigeren Auslandsweine zurückzuführen ist. Die Zunahme der spanischen Weinrückzuführen ist. Die Zunahme der spanischen Weinrückzuführen ist. Die Zunahme der spanischen Weinrückzuführen ist.

Auch die Antialkohol-Bewegung, der Wettbewerb der Offizier- und Zivilkassen, unlautere Konkurrenz- und Klammern bringen dem realen Weinhandel großen Schaden und besonders zu begründen wäre es, wenn die in der Unterwelt führende Antialkohol-Bewegung als solche verschwinden und sich einer vernünftigeren Betätigung, der Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, zuwenden würde, eines Zieles, zu dessen Erreichung Weinbau und Weinhandel gerne ihre Unterstützung leisten werden. Was dem Weinhandel fehlt, um ihm die Möglichkeit zur Erholung zu geben, sind mehrere reiche, gut ausgerüstete Ernten, die endlich billiger Preise schaffen. Eine weitere Folge von Ernten, wie 1912 und 1913, bringt, ganz abgesehen von dem ungeheuren Verlust an Nationalvermögen, dem Weinbau und Weinhandel unberechenbaren Schaden und immer größere Sorgen.

Das Wiesbadener Baugewerbe und der Hypothekenmarkt.

Der stetige Rückgang im Baugewerbe, welcher schon seit 4 Jahren zu beobachten, hat im Jahre 1913 im allgemeinen noch eine Steigerung erfahren. Die Bautätigkeit beschränkte sich zum größten Teile auf Umbau- und Erneuerungsarbeiten, während die Zahl der Neubauten vielleicht noch in keinem Jahre so niedrig war, wie gerade im Jahre 1913. Die wenigen Privatbauten auf dem Gebiete der Villen und Einfamilienhäuser vermochten die allgemeine Notlage der Bauhandwerker nicht zu mindern. Das Jahr 1913 hat eine Vertiefung des Geldes und damit eine Erhöhung des Zinsfußes gebracht, wie sie in den Vorjahren nicht vorgekommen ist.

Der Kursrückgang der 4 Prozent Wertpapiere und das Angebot von 4 Prozent und 4 1/2 Prozent Papieren unter pari, selbst bei mündelsicheren Anlagen, hat das Privatkapital von der hypothekarischen Beleihung von Immobilien und von dem Anlauf von Boden-Kredit-Obligationen zurückgehalten. Das wenige Geld, welches für diese Zwecke überhaupt noch zur Verfügung stand, wurde selbst bei erstklassigen Anlagen derart verteuert, daß es nur da zur Verwendung kam, wo der Geldnehmer unter dem Zwange der Verhältnisse zu jedem Geldopfer sich bereit erklären mußte. Zweite Hypotheken waren überhaupt nicht zu erhalten, während deren vielfache Kündigung oft den Ruin pünktlicher Zinszahler durch die nicht abzuwendenden Zwangsversteigerungen herbeigeführt hat. Unter diesen Umständen war der Bau von Zinshäusern, welche fast ausnahmslos eine hypothekarische Beleihung voraussetzen, vollständig lahm gelegt, ohne daß in Betrachtung von einem Ueberfluß an besseren, modernen Wohnungen gesprochen werden kann.

Ein tatsächlicher Ueberfluß von Wohnungen ist nur in kleinen Arbeiterwohnungen zu verzeichnen, etwa 85 Prozent sämtlicher leerstehenden Räume. Diese Erscheinung ist eben dadurch erklärlich, daß innerhalb anderthalb Jahren etwa 4000 Bauarbeiter von Wiesbaden wegen Arbeitsmangel abgewandert sind.

Die innere Wirtschaftspolitik hat eine stetige und vielfach nicht berechnete Steigerung der Belastungen im Immobilienverkehr angebracht. Die geschilderten Absachen haben nahezu die Höhe von 2 1/2 bis 4 Prozent erreicht, welche in den meisten Fällen vom Käufer zu tragen sind. Hierin liegt der Grund, daß der Umsatz in Gebäuden von hohem Verkaufswerte, abgesehen von Luxusbauten, fast gänzlich zum Stillstande gekommen ist.

Deutscher Aktionär-Verein.

Seit Jahr und Tag bemüht sich die ernstliche Tages- und Wochenpresse auf die im Aktienwesen bestehenden Mängel hinzuweisen, namentlich widmet sie der Frage, wie der Klein- und Mittel-Aktionär in den Generalversammlungen geschützt werden könnte, ihre besondere Aufmerksamkeit. Diese Frage gewinnt durch eine soeben bekannt gewordene Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts in Sachen Wamag und Kölnische Maschinenbau-Akt.-Ges. erneutes Interesse und auch das Reichsgericht hat bereits betont, daß der Kleinaktionär in den Generalversammlungen nur dann seine dringenden und berechtigten Wünsche durchsetzen könne, wenn die Mehrheit für ihn stimmt.

Um diesen Mängeln abzuhelfen, ist vor einiger Zeit der Deutsche Aktionär-Verein gegründet worden. Der Verein gibt in Wort und Schrift (Nachblatt und Einzelanfragen) Aufklärung und Beratung über alle volkswirtschaftlichen, juristischen und buchtechnischen Fragen des Aktienwesens, lehnt jedoch andererseits jede geschäftliche Transaktion, insbesondere Nachkäufe betr. An- und Verkauf von Aktien

grundsätzlich ab. Die vorläufige Geschäftsstelle des Vereins, der ins Vereinsregister eingetragen werden und seinen Sitz in Berlin haben soll, befindet sich in Köln, Trajanstraße 45, wo Interessenten Näheres erfahren können.

Düsseldorfer Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. J. Pöschmann, Düsseldorf. Nach dem Bericht über das 17. Geschäftsjahr beträgt der Bruttogewinn 555 193,69 Mark, hierzu Vortrag aus 1912 mit 72 799,20 Mark, zusammen 627 992,89 Mark. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 237 971,57 Mark, der gezahlten Zinsen von 3068,07 Mark und der Abschreibungen von 80 656,63 Mark, zusammen 321 606,27 Mark, bleiben zur Verfügung der Generalversammlung 306 386,62 Mark. Es wird die folgende Verwendung beantragt: 12 000 Mark 5 % Ueberweisung an den gesetzlichen Reservefonds, 1500 Mark Rückstellung für Zinsensteuer, 60 000 Mark 4 % Dividende an die Aktionäre, 42 883,06 Mark Tantieme an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte, 90 000 Mark 6 % Superdividende an die Aktionäre, 90 912,56 Mark Vorschlag auf neue Rechnung.

Der Gewinnvortrag wurde von 72 799,20 auf 90 912,56 Mark erhöht. Die Handlungsunkosten haben trotz Steigerung des Umsatzes eine Verringerung erfahren. Der Auftragsbestand am Jahreschluss ist in derselben Höhe vorhanden wie im Vorjahre; da im laufenden Geschäftsjahre bis heute der Auftragsseingang beträchtlich ist, erscheint, wie der Bericht ausführt, die Hoffnung berechtigt, daß es dem Unternehmen auch im neuen Jahre an einer ausreichenden Beschäftigung nicht fehlen wird.

Weinzeitung.

T. Vingen, 8. April. Herr Seligmann Simon veräußerte heute hier 90 Nummern 1908er, 1910er, 1911er und 1912er Weiß- und Rotweine aus besseren und besten Lagen, darunter eine große Anzahl naturreiner Gewächse. Mit Ausnahme von zwei Nummern wurden sämtliche Weine zu guten Preisen abgesetzt; bei der Hälfte der Weine wurden die Schätzungspreise des Eigens überschritten. Bezahlt wurden für 33 Stück 1912er Weißweine 600-1200 Mark, für 8 Halbhüder 510-720 Mark, für 7 Stück 1910er 750-1020 Mark, für 2 Halbhüder 630 und 650 Mark, für 18 Halbhüder 1911er Rotweine 960-1500 Mark, für 5 Halbhüder 850-970 Mark, für 6 Halbhüder 1910er Ober-Ingelheimer Rotwein 520-550 Mark, für 9 Halbhüder 1911er Rotwein 550-720 Mark, für 2 Viertelstüder 1908er Pfannschäfer naturreinen Rotwein 510-610 Mark, für 1 Viertelstüder 1911er 840 Mark. Der gesamte Erlös für 73 1/2 Stück stellte sich auf insgesamt 77 220 Mark, ohne Fässer.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 9. April. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 40, Bullen 1, Kälber und Kühe 50, Rinder 1240, Schafe 60, Schweine 534, Ziegen 5, Ziegenlammern 78, Schafälmmern 70 Stück. Preise für 1 Zentner: Rinder: feinste Markt- (Vollm.-Markt) und beste Saugkälber Lebendgewicht 66-70 Mark, Schlachtgewicht 110-117 Mark, mittlere Markt- und gute Saugkälber Lebendgewicht 60-65 Mark, Schlachtgewicht 102-110 Mark, geringere Saugkälber Lebendgewicht 55-58 Mark, Schlachtgewicht 98-98 Mark. — Schafe: Marktälmmern und jüngere Marktälmmern Lebendgewicht 41 bis 42 Mark, Schlachtgewicht 90-92 Mark. — Schweine: Fett-schweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 49-51 Mark, Schlachtgewicht 62-64 Mark, vollfleischige Schweine über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 46-49 Mark, Schlachtgewicht 60-63 Mark, vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 49-51 Mark, Schlachtgewicht 61-64 Mark, vollfleischige Schweine bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht 49-51 Mark, Schlachtgewicht 61-64 Mark. — Marktverlauf: reg. alle geräumt.

Deutsche Bank Wiesbaden

Wilhelmstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse.

Hauptsitz: Berlin.

Kapital und Rücklagen:
M. 312 500 000.

Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 225, 226, 6416.

Postscheck-Konto:
Frankfurt a. M. Nr. 1400.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer 2000 Schrankfächer (Safes) verschiedener Grössen unter Mitverschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

Tag und Nacht bewacht.

Bequem ausgestattete Lese- und Warteräume.

:: Nachlass- und Vermögens-Verwaltung. ::

== Auskünfte jeder Art bereitwilligst. ==

Stadt-Sparkasse Biebrich

Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.



Fernsprecher
Biebrich
Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt, für die Spareinlagen haftet außer den noch Regierungen-Vorschrift sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Zinssatz für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %; bei halbjähriger Kündigung 3 1/4 % und bei einjähriger Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch die Kasse gewährleistet.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Stahl-Schrankfächern zu 3, 6 u. 10 Mk. pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu erbauten Tresor der Kasse.

Ressortlokal: Biebrich, Rathhausstraße 59.
Geöffnet von 8-12 1/2 und 3-5 Uhr.

Inkaubiger Luft
schützt man sich vor
Husten, Keuchhusten, Katarrh
durch
Wybert-Tabletten.
Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalpackung 1 Mk.

Billige Tapeten!!!

Neuere Muster in ar. Auswahl.
Natur- und Kunsttapeten von 15 Pf. an.
Alten- und neuen Tapeten von 25 Pf. an.
Gold- und Silber- und Eisen- und
Carl-Aug. Wagner, Rheinfr. 65,
neben Rest. Wies. Tel. 3877.

Joh. Georg Mollath Nachfolger,

32 Marktstrasse 32.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Sämereien etc.
Telephon 3751.

Gemüsesamen
Blumensamen
Blumenzwiebeln

in allen erprobten Sorten. Spezialität: Rheinische Marktgemüse-Samen.

— Sommerblumen, Stängelgewächse für Balkon und Lauben, Stauden etc. in der größten Auswahl.

Edelbäulen, neuere und neueste Züchtungen der Züchterfirma Goos & Koenemann in Niederwalluf zu Originalpreisen, Ganna, Galla, Gladiolen, Monbretten, Anemonen, Anomatheta, Calladium, Iris Germanica, Iris Kämpferie, Begonien und viele schöne andere Sorten in Prachtmischungen u. einz. Farben.

Wiesbadener Aargartenmischung, Berlin, Tiergartenmischung, Engelstör-Rosenmischung, das allerfeinste was es gibt, Bleichrasenmischung, Mischung für Böckchen etc. Alle Mischungen werden sachmässig zusammengestellt und bieten eine Spezialität meines Geschäfts.

Zuerner, Klee, Runkelrüben, sowie alle Saaten für Landwirtschaft und Forstwirtschaft.

762 — Illustrierte Kataloge bereitwilligst. — 3673

Bei Störungen wirkt Dr. Banholzers Kamillenbalsam „Kamillol“ absol. schmerz- u. krampfstillend, beruhigend u. die monatl. Störung d. Berufstätigkeit vollständig behebend. Unentbehrlich für die Reise. Preis pro Flasche M. 2,50 resp. 3 Kr. Erhältlich in Apotheken. Versandstelle der Dr. Banholzerschen Hernia-Präparate, München 31. C. 163

Wiesbadener Frauenspiegel.

Die Frühjahrsmode von 1914.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-M. 9.

Sie hat sich schon manche scharfe Kritik gefallen lassen müssen, als sie sich in ihren Anfängen offenbarte. Sieht doch ihr reichlich loses Gepräge, das zuweilen an orientalisches Sichgebelaufen und eine gewisse Schlappheit streift, eine völlig neue Geschmacksrichtung und veränderte Schönheitsbegriffe voraus, die sich mit der vergangenen schlanken Mode durchaus nicht decken wollten. Und wenn auch die Winterfashion bereits die Uebergänge vermittelt hatte, so bedurften die Frühjahrs- und Sommermode doch noch sehr der Klärung und Milderung, ehe sie für den guten Geschmack reif waren. Heute nun lassen sich den neuen Schörfungen unfehlbar hübsche und gefällige Seiten abgewinnen, die noch durch die Feinheit der lebhaften Farben unterstützt werden. Für die immer wieder unten enge, oben breite weibliche Silhouette ist die Tunika das ausschlaggebende Moment geworden, dessen Wandlungsfähigkeit unbegrenzt ist. Gibt es doch kein Arrangement, in dem sie sich nicht als Hüftverbreiterungsmittel gestelle! Selbst wenn sie, wie bei der Abbildung Nr. 5728, durch absteigende Serpentinvolants ersetzt wird, so sind diese doch nichts anderes als Tunikagarnituren, bei denen eben die Tunika überflüssig geworden ist. Als meist vorn kurzer, hinten langer Ueberwurf begleitet sie den Saftrock wie die vorn hochgeraffte Rockform und wendet sich sogar den härteren Geweben der Straße, wie Cheviot, Cotelo, Wolle usw. selbst in faltiger Form zu. Neben ihr hat der drapierte Rock mit seiner immer stärker anschwellenden Hüftaufschung einen schweren Stand. Denn seine kleinen Finessen und Raffinements bedürfen einer geschickteren Hand als der leichter herzustellende Tunikarock, der schon durch die Verwendung von zweierlei Stoff an und für sich wirkungsvoll ist. An den Taillen ist die Weste ein neues interessantes Kapitel voll lustiger Buntheit. Selten, daß man sich bei einem Kleide nur mit einer Weste begnügt! Meist sind die extra anliegenden Westchen aus Tüll oder Chiffon, die die tiefen Ausschnitte füllen, oder solche aus geblumter oder zömiß gestreifter Seide, die alle durch ihre Auswechselbarkeit so praktisch sind. Neuerlich schied auch die, wie bei unserem Modell Nr. 5718, eingearbeiteten Westen, die mit einem vielfach weit vom Halse absteigenden Kragen in Verbindung stehen. An diesem Frühjahrskleide wird die weiche Pikeeweite durch schmale seidene Westenteile in der Farbe des Kleides vervollständigt, die sich unter dem Gürtel fortsetzen. Die lose Ueberbluse aus in sich gemustertem Wolle trepp findet ihre Fortsetzung in der vorn offenen Tunika, die dem vorn leicht geschlitzten Saftrock die leichte Hüftverbreiterung gibt. Bemerkenswert neben dem breiten, farbig abgesetzten Kragengürtel ist der lange, enge Ärmelarmel. Dieses schöne Modell eignet sich auch für stärkere Damen, für die bekanntlich die heutige Mode besonders schwierig ist. Neben der Mode der breiten, zwanglos um die Taille drapierten Gürtel mit ihrem Hiesenschleifenschluß und den reichlich tiefen Halsausschnitten fällt die starke Begünstigung des Maglanärmels und der weit vom Halse absteigenden Kragen auf, die den Anschein erwecken, als ob das Halsloch zu weit ausgeschnitten sei. Und was tauchen nicht alles für Kragen auf! Zu den hohen Frisuren fähne Vatermörder und silberne, mit Draht gefüllte Sturmkragen, für jugendliche Hälse hinten sehr tief herabhängende Matrosenkragen, von denen man vorn nichts ahnt, ferner nach außen umgerollte Kragen oder Capuchonformen mit lustig baumelnder Quaste. Sie sind die Wärg, die dem Kleide oder der Bluse den Stolz ins Plante geben und darum nicht oberflächlich behandelt werden dürfen. An den reichlich losen Blusen aus leichten Stoffen fällt vor allem der farfallige, überhängende Rücken auf, der oben durch den Maglanärmel ziemlich schmal erscheint und oft fast ganz von dem tief herabhängenden Matrosenkragen verdeckt wird. Der weite Hedermaßarmel tritt an ihnen zugunsten der langen, engen Form zurück, und statt der eingearbeiteten Einsätze liegt leicht und vorwiegend zwischen ihren Vorderseiten das armeellose Tüllweihen hervor, das dem losen, ungezwungenen Sitz der Bluse keine Hindernisse in den Weg legt. Ihre besondere Note aber erhält die Frühjahrsmode durch die große Farbenfreudigkeit der Schottenstoffe, neben denen das bescheidenere Pepitalaro wie ein Trabant um die Sonne kreist. Es begnügt sich mit farbigem Vorkoch und Knopfschmuck, während die prächtigeren Schottenstoffe meist mit einfarbigen Wolleweben, Taft oder Samt aufgestellt werden, um die moderegere Wirkung bis aufs höchste zu steigern. So zeigt zum Beispiel unser Modell

* Reichhaltiges Modenalbum zu 80 Pf. daselbst erhältlich.



Modell Nr. 5728. Modell Nr. 5718. Modell Nr. 5724.

Nr. 5724 den leicht geschlitzten Rock aus marne Wolle mit einer Bluse und Tunika aus blaugrün-oranger farierter Seide kombiniert, die eine dicke Tastrüsche und gelbliche Tüllplisse garnieren. Trotz schlichter Form ein Kleid von hochmoderner Wirkung! Neben den Schößen ist Taft in glatt und gemustert der Held des Tages. Ganz besonders elegant ist er in der Zusammenstellung mit gleichfarbigem Tüll, dessen Lustigkeit bei den modernen Drapierungen besonders ins Gewicht fällt. Rauchgrauer Taft und Tüll bilden auch die Materialien des eleganten, unter Nr. 5728 veranschauligten Kleides, bei dem die Bluse, die obere Rockpartie und die beiden Volants aus Tüll, Kragen und Gürtel aber aus altrosa Samt bestanden. Weitere Modestoffe sind Seiden mit römischen und Bajaderenstreifen, beide für Blusen und Garnituren geeignet, dann aber Krepp in Seide, Wolle, Baumwolle, glatt, satiniert, mit gestrichelten Punkten, Ornamenten oder Streumustern. Letztere mit einfarbigem Taft das gegebene Material für alle rokokoartig gebauchten Kleider, bei denen die Watteau-farben Lavendel, Altrosa und Braun eine Rolle spielen. Im übrigen bevorzugt die Mode neben einem Morlegrün vor allem gelbliche oder ins Braune übergehende Töne, so vor allem Bernstein, die Rose, Bananen- und Lederfarbe, dann aber auch das Gelbgrün der Vindblüte und das kräftige Tango. Vorwiegend also ausgesprochene Farben, die der Frühjahrsmode zu glücklichen koloristischen Effekten verhelfen.

M. H.

Die Frau auf der buchgewerblichen Ausstellung.

Von M. Trötl.

F. Im Mai dieses Jahres wird in Leipzig die Internationale Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik eröffnet werden, und man ist gegenwärtig emsig damit beschäftigt, bis zu diesem Zeitpunkt alle dafür bestimmten Gebäude fertig zu stellen. Die Ausstellung wird alles das umfassen, was nur irgendwie in Beziehung steht zu dem Buchgewerbe, zu Graphik, Druck, Schreib- und Schriftwesen und alle Länder sind mit Sonderpavillons vertreten. Das 400 000 Quadratmeter große Gelände breitet sich zu Füßen des gewaltigen Völkerschlachtdenkmal aus, auf jenem Plage, wo das grauliche Völkerringen stattfand. In dem Mittelpunkt der Ausstellung steht die Kulturhistorische Abteilung, die in der Halle der Kultur untergebracht ist, einem Kuppelbau von 5000 Quadratmetern Flächeninhalt. Hier wird alles vor dem Auge des Besuchers lebendig werden, was seit Jahrhunderten von Jahren der menschliche Geist auf diesem Gebiet geschaffen und errungen hat.

Selbstverständlich durfte auch auf einer Ausstellung, die sich mit Schrifttum und Buchgewerbe beschäftigt, die Frau nicht fehlen. Und so entstand die große Sonderabteilung „Die Frau im Buchgewerbe und Graphik“. Diese Ausstellung ist in einem Sonderpavillon, der von der Architektin Emilie Winkelmann erbaut wurde, untergebracht.

Die Innenräume des geschmackvollen Baus, der in einem Garten liegt, sind von einer besonderen Kommission sorgfältig ausgeschmückt worden. Die Sonderabteilung hat in allen Kreisen der Frauenwelt das lebhafteste Interesse gefunden, und sachverständige Frauen in Deutschland und anderen Kulturländern haben sich mit großer Opferfreudigkeit der Ausgestaltung der einzelnen Abteilungen gewidmet. Man war der Ansicht, daß die Frau auf einer solchen Ausstellung nicht fehlen dürfe, im Gegenteil, es handelte sich um eine geschlossene Darstellung der Frauarbeit nicht nur eine künstlerisch reizvolle, sondern auch eine soziale Tat bedeute.

Die Sonderausstellung „Die Frau im Buchgewerbe“ zeigt uns das weibliche Geschlecht im Buchgewerbe und allen verwandten Berufen, als Schriftstellerin, Bibliothekarin, Buchhändlerin, als Graphikerin und Bildhauerin, Photographin und Stenographin. Die Leitung der industriellen Abteilungen der Bucherzeugung und des Schreibwesens haben zwei Damen übernommen, die Töchter von bedeutenden Großindustriellen. Ein Musterkolorat veranschaulicht die Bedeutung der Frau im Bureaudienst, und die Ausstellung für künstlerische Schrift weist ein interessantes Material auf. Aber auch dem künstlerischen Unterricht, der durch Frauen an Frauen erteilt wird, ist eine besondere Abteilung gewidmet.

Die Abteilung Buchhandel, an deren Spitze Frau Elise Dürr steht, wird einen ganz internationalen Charakter tragen. Wir finden hier alle Sprachen, älteste und jüngste Literatur, kostbare alte Schriften, kurz alles, was die Frauen in ältester und neuester Zeit geleistet haben. Das älteste Buch — allerdings in lateinischer Sprache — stammt von der Nonne Grossethwa von Wandersheim, die etwa 1000 Jahre früher in aller Weltbekanntheit das erste deutsche Frauenbuch schrieb. Die altgewürdige Ausgabe, die im Jahre 1501, nachdem sie lange, lange unbeachtet geblieben war, in Nürnberg gedruckt und mit Holzschnitten von Albrecht Dürers Künstlerhand verziert wurde, wird in der Sonderabteilung „Die Frau“ den Besuchern gezeigt werden.

Ferner finden wir eine Prekeseabteilung, eine Musikabteilung, die eine interessante Sammlung älterer und neuerer Frauenkompositionen bringt. Die künstlerischen Abteilungen stehen in dem Hause der Frau an hervorragender Stelle. Die Gruppe: freie graphische Künste, unter Leitung der Berliner Graphikerin und Bildhauerin, Frau Cornelia Wenzel-Waagner wird unverkäufliche Sammlungen zur Darstellung bringen, ebenso werden die kunstgewerblichen Entwürfe von Frauenhand eine weitere große Abteilung bilden. Der Letztere ist mit einer photographischen Abteilung und einer Abteilung für Buchbinder auf der Ausstellung vertreten. Orientalisch und reichvoll ist das Gebiet der Kalligraphie und die Buchillustration, ein großes Interesse verdient aber auch die kulturgeschichtliche Abteilung, die Proben von der Frauentätigkeit auf buchgewerblichem und künstlerischem Gebiet in früherer Zeit geben will. Hier finden wir unter anderem die mit Initialen verzierten Handschriften der Frauenkünstler, die von Edeltraut und Färbeküchler aus Wiesbaden kunstvoll verfertigten Stammbäume und Kupferstiche und vieles andere.

Reich verbreitete sich auch im Auslande die Kunde, daß die Sonderausstellung der Frau auf der Internationalen Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik ganz bedeutend zu werden verspreche und nun kommen fast alljährlich Anmeldungen aus Nord und Süd, Ost und West. Frankreich, England, ja sogar Siam, Japan und Indien senden das fähigste und beste, was Frauenhände in der Vergangenheit oder Gegenwart schufen, und so verspricht denn die Sonderabteilung der Frau für alle Besucher von größtem Interesse zu werden.

Mit dem Baue der Frau ist ein hübscher behaglicher Saal verbunden, dessen Innenraum von der bekannten Berliner Kunstgewerblerin Frau Ida Wille geschaffen, im Charakter der Diale eines Landhauses gehalten ist. Um einen runden Tisch mit bequemen Banketten sind kleinere Tische gruppiert, überall wird reicher Blumen Schmuck den traulichen und gemächlichen Eindruck noch erhöhen.

Haben sich auch anfänglich dieser Sonderausstellung große Schwierigkeiten in den Weg gestellt, so stehen die Frauen doch nicht nach. Heute haben sie ihr Ziel erreicht, sie sind wieder einen ordentlichen Schritt vorwärts gekommen. Und das Haus der Frau wird des Schönen, Guten und Interessanten so viel bieten, daß es auf der Internationalen Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik sich sehr schnell einen der ersten Plätze erringen und einen der größten Anziehungspunkte für die Besucher bilden wird.

Es ist unmöglich

heiten dieser Saison, worunter sich hochfeine Muster- und einzelne Sachen befinden, auch in Sportfashion. Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, verkaufe dieselben unter regulärem Preise. Ferner 1 Posten vorjähriger Anzüge, darunter welche von Gelegenheitskäufen herrührend, fast zur Hälfte des früheren Preises. Als seltene Gelegenheit mache auf 1 Posten Gummimäntel für Damen und Herren aufmerksam, die ich weit unter Preis verkaufen kann. 1 Posten Schul-Anzüge und Schul-Hosen, die nicht mehr komplett im Sortiment sind, zu und unter Einkaufspreis. Die noch vorhandenen Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge, schwarz und blau, werden zu jedem annehmbaren Preise jetzt abgegeben. Keine beliebigen schafwollenen Anzüge und Hosen, auch in Sportfashion, sind wieder eingetroffen. — Um meiner Kundschaft zu Ostern etwas extra zu bieten, verkaufe große Posten weit unter Preis. Knaben-Anzüge schon von Mk. 2.50 an. Mein Lager ist jetzt vollständig komplett mit allen Neuheiten dieser Saison.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten!

Jeder Käufer, der diese Anzeige mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk. 25,— die Fahrt vergütet bis zu 33 Kilometer.

Heute Samstag bis 9 Uhr abends, Oster-Montag bis 1 Uhr mittags geöffnet.

J. Drachmann.

Neugasse 22

nur 1. Stock, kein Laden.

NB. Bitte sich zu überzeugen, 1 Treppe steigen bringt Gewinn.

Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Paul Jäntsch,
3 Faulbrunnenstr. 3.



Abbruch.

Gr. Volk. Türen u. Fenster in jeder Größe, Abbruch, Sanierungen, Spülsteine, Kacheln, Sanitäre, Backsteine u. dgl. m. abzugeben b. D. Pilsaender, Wiesbaden, Döb. Str. 75, 554

Blau-weißer Gartenkies

nie die Farbe verlierend, billigt waggons, Lärren- und Korbweife. Kohlenhandel — Expedition

W. Ruppert & Co.,
2103 Mauritiusstraße 5,
Telephon 32



Tonwerke Abendstern.

Dachziegel u. Verblender

naturot, schwarz und braun. 3734

Abendstern.

Langjährige Garantie.

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Dr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.) Sie überdachte ihre Stellung bei Markhoff. Nie mit einem Worte nur war ihr der junge Chef zu nahe getreten. Sie hatte täglich getreu ihre Pflicht erfüllt, wie die anderen, hatte keinerlei Anlaß zur Kritik durch auffallendes Verhalten gegeben, und — nun das!

Nur ausgemachte Bosheit konnte darauf verfallen, ja etwas Ungeheuerliches auszusenden. Das, was sie als ihr größtes Heiligtum und tiefstes Geheimnis gehütet hatte, ihre Liebe zu Robert Markhoff, hatte man gehässig beleidigt.

Konnte sie noch dort in dem Hause bleiben? Sie hatte ihre Unbefangenheit gegen Robert Markhoff verloren. Sie zitterte, wenn sie an die Möglichkeit dachte, daß er um ihre Liebe erfahren könne. Wie mitteilend mußte er über die kleine Kontoristin lächeln, die die Augen zu ihm erhob!

Nein, es war besser, sie gab ihre Stellung auf. Und wenn sie sich nun mit Otto Ladewig verlobte? Dann wäre ja allem Trost gegeben. Ueberwacht und müde kam sie am nächsten Tage ins Geschäft. Sie merkte, daß Robert Markhoff sie einige Male prüfend ansah, als ihre Stimme gar so matt klang.

Am die Mittagszeit schloß sich ihr Herr Ladewig an. „Sie gefallen mir heute gar nicht, Fräulein Henning!“ meinte er, besorgt in ihr blaßes Gesicht blickend.

„Ich habe etwas Kopfweh, Herr Ladewig, weil ich die ganze Nacht nicht geschlafen habe.“

„Es ist zuviel für Sie gewesen. Sie sind einfach überarbeitet. Und so kann das nicht weiter gehen. Ein so zartes Mädchen wie Sie hält das gar nicht aus; ich werde es dem Direktor sagen.“

„Nein, nein!“ wehrte sie angstvoll ab. „Ich lebe zu, daß ich jetzt eine halbe Stunde schlafen kann, dann ist's wieder gut. Aushalten Sie sich also nicht, Herr Ladewig.“

„Es wäre am besten, wenn Sie einmal acht Tage ausspannen. Herr Markhoff wird Ihnen das gern erlauben.“

„Ach, sprechen Sie doch nicht so! Sie wissen am besten, was jetzt alles zu tun ist.“

„Eben darum! Sie dürfen Ihre Gesundheit nicht aufs Spiel setzen. Und für die paar Tage übernehme ich Ihre Arbeit gern mit! Am liebsten freilich würde ich sehen —“

er brach kurz ab und wurde rot. Das war zu weit gegangen. Aber freilich, wußte das Herz voll ist —

fragend hob sie die dunkelblauen Augen zu ihm empor. „Was denn, Herr Ladewig?“

Und dieser fremdliche Blick, das Barte, Blasse, Ansehensbedürftige an dem sonst so sicheren und in sich gefestigten Mädchen machten ihm Mut, das auszusprechen, was ihm schon lange im Sinn lag.

„Ja, Fräulein Monika, am liebsten freilich würde ich sehen, daß Sie überhaupt nicht mehr ins Kontor gingen, sondern daß Sie — daß Sie meine liebe Frau würden!“

Stodend hatte er das letzte herausgebracht, und selbst erschrocken über seine Kühnheit, sah er Monika an, wie sie seine Worte aufnehmen würde.

„Ach, Herr Ladewig!“ sagte sie leise. Ein unbefehltes Gefühl drückte ihr das Herz zusammen, daß es ihr wehe tat. Aber es war gut so; sie hatte ja fast die Entscheidung herausgefordert.

„Fräulein Monika. Sie sind mir das Beste auf der

Welt! Ich bin nur ein schlichter Mensch, der keine schönen Worte machen kann, aber so treu und ehrlich wie ich, meint es wohl niemand mit Ihnen! Und wenn Sie jetzt „Ja“ sagen, dann haben Sie mich so glücklich gemacht, daß ich es Ihnen mein Leben lang danken werde.“

Ganz heiß hatte er sich gesprochen, und bittend sah er sie an.

„Ja!“ entgegnete sie da, und ihre Stimme klang merklich spröde und trocken.

Otto Ladewig stieg vor Freude das Blut ins Gesicht. Wenn sie sich nicht auf der Straße befunden hätten, hätte er einen Luftsprung machen können, so beglückte ihn das einfache Wortchen.

Er griff nach ihrer Hand, die er beständig drückte. „Monika, wie danke ich Ihnen! Nun werde ich mit doppelter Freude arbeiten! Und mit dem Heiraten warten wir auch nicht mehr lange; ich bin das Jungesellenleben und das Wahnseinsleben überdrüssig und sehne mich nach einem eigenen Heim. Ich habe ein kleines Vermögen, und Herr Markhoff wird auch zulegen. Neulich sagte er, es solle eine Lebensstellung für mich sein, und Profurst war ich auch in nicht allzuferner Zeit.“

„Glauben Sie denn noch an eine Zukunft für Sie im Hause Markhoff?“ fragte sie langsam und schwer.

Er hatte in seinem Glück ganz vergessen, daß er mit der Krise im Hause Robert Markhoff zu rechnen hatte. Einen kleinen Dämpfer bekam seine Freude dadurch.

„Wir müssen abwarten, Monika, und das Beste hoffen. Uebermorgen früh wird der alte Herr doch zurückkehren. Hoffentlich bringt er Gutes! Wenn Reilmann einspringt, sind wir über den Berg.“

„Ja, wenn! Ich glaube es aber nicht.“ sagte sie leise. „Sonst hätte er damals schon geantwortet.“

„Dann bleibe ich noch immer Heinrichs Köchel. Hätte der Alte sich eher darum gekümmert, wäre es nicht so weit gekommen. Und wenn die junge Frau Markhoff nicht so hartnäckig jede Hilfe verweigert hätte! Es ist unbegreiflich, wie sie so handeln kann, aber das sind so die Ehen bei den vornehmen Leuten. Jeder geht da seinen Weg für sich. Nicht wahr, wir werden es anders halten?“

Sie waren vor Monikas Wohnung angelangt. Das junge Mädchen blieb stehen und reichte ihm die Hand.

„Adieu einstweilen, Herr Ladewig.“

„Herr Ladewig?“ Vorwurfsvoll wiederholte er ihre förmliche Anrede.

Sie lächelte verlegen. „Dito.“ sagte sie leise, zögernd. Wie schwer fällt doch der Name von ihren Lippen! Einen anderen hätte sie so viel leichter nennen können.

Er konnte sich noch gar nicht von ihr trennen. Verlangend sah er auf ihren blaffen, schönen Mund.

„Monika, darf ich dich nächst abholen? Wir haben doch so manches zu besprechen.“

Er räusperte sich ein wenig. „Nun bist du doch meine Braut.“

Sie sah den heißen Blick seiner Augen und errödete, halb aus Scham, halb aus Zorn. Ja, sie war nun seine Braut geworden, und da hatte er ein Recht auf sie. Müde und seinen Blick vermeidend, nickte sie und verabschiedete sich ziemlich hastig.

Was ging sie dieser Mann doch an! Er war ihr so fremd, kaum konnte sie sich seine Züge deutlich vorstellen, nachdem er von ihr gegangen war. Nur der hämmigen, untersehten Gestalt des breiten, blonden Vollbartes und der funkelnden Brillengläser erinnerte sie sich ganz deutlich.

Etwas in ihr empörte sich dagegen, dieses Mannes Eigentum zu werden, in stiller Veraweilung frampfte sie

die Hände zusammen. Am liebsten hätte sie ihr Wort wie der zurückgenommen. Aber was dann?

Nein, es war schon am besten so. Er war gut und treu. Bei ihm würde sie geborgen sein, würde vielleicht vergessen lernen.

Robert Markhoff war ganz niedergeschmettert, als sein Vater, den er am Bahnhof erwartete, ihm die Eröffnung machte, daß Karl Ludwig Reilmann rundweg jede Hilfe verweigert habe. Auf den hatte er so fest gerechnet, und nun versagte er, den er für den treuesten Freund des Hauses gehalten hatte.

Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund. Freundschaft, welch leeres Wort!

Aber er durfte sich nicht in Grübeleien verlieren. Er mußte mit den Taffachen rechnen und hatte unter allen Umständen Geld herbeizufischen, denn in fünf Tagen war ein Wechsel von dreißigtausend Mark fällig, und für den war noch keine Deckung da.

Heiß und kalt wurde es ihm; er fühlte ein nervöses Krabbeln im ganzen Körper, eine Unruhe, die ihm sein klares Denken nahm. Tiefe Hoffnungslosigkeit bemächtigte sich seiner, wie er sie noch nie gekannt hatte. All seine angestrengteste Arbeit umsonst, und seine alte, angesehene Firma ausgeht aus den Reihen derer, die in der Geschäftswelt maßgebend waren!

Das stand ihm nun in wenigen Tagen bevor, wenn nicht in letzter Stunde noch Hilfe kam!

Er wollte das Opfer bringen und sich der Demütigung aussetzen, nochmals bei Karl Ludwig Reilmann um Hilfe zu bitten. Dem war es ja ein leichtes, einzuspringen, wenn er wollte.

Robert beabsichtigte selbst hinaufzufahren und ihm die Geschäftslage auseinanderzusetzen. Er traute seinem Vater nicht; der hatte sicher nicht verstanden, als Bittender zu kommen, der war immer noch der große Herr gewesen, dessen Wunsch Befehl ist.

Er, Robert, kannte doch Karl Ludwig Reilmann als klug und vornehm denkenden Mann; vielleicht würde es ihm noch gelingen, durch klare, sachliche Darstellung den väterlichen Freund zu überzeugen.

Wenn er den Nachmittag benutzte, so war er am andern Morgen in A., konnte mit Reilmann sprechen und noch am gleichen Tage zurückfahren, so daß er nur einen Tag dem Geschäft fern blieb.

Bis zum Abend gab es allerdings noch so viel zu erledigen, daß er kaum durchkommen würde.

Ein Weg blieb ja noch, sich diese schwere Reise zu ersparen: wenn er nochmals mit Harriet sprach. Sie war imstande, ihnen aus der drückenden Verlegenheit zu helfen, wenn sie nur wollte.

Aber sie wollte ja nicht; sie hatte ihm erst vor wenigen Tagen erklärt, daß sie ihr Kapital nicht so unsicher anlegen wollte.

Aber diese erneute Bitte bei der eigenen Frau war für ihn ein Kanossagang. Er wußte ja im Voraus um die Ausichtslosigkeit seiner Bemühungen.

Trotzdem wollte er nichts unversucht lassen. Harriet war gerade mit der Morgentoilette fertig und sah am Frühstückstisch. Sie wunderte sich, als sie ihren Mann zu so ungewöhnlicher Zeit bei sich eintreten sah.

„Morning, Bob.“

Sie hielt ihm die Wange zum Aufhauen, die er flüchtig mit seinen Lippen berührte.

„Wie kommt es, daß du nicht im Geschäft bist?“

„Du weißt doch, daß ich Papa von der Bahn abholen wollte!“

(Fortsetzung folgt.)

Ausverkauf!

Durch die schnelle Ausdehnung unseres Geschäftes sind unsere derzeitigen Räume unzureichend geworden. Wir sehen uns deshalb genötigt, einen Neubau zu errichten, der es uns ermöglicht, in vollkommenster Weise allen Anforderungen an moderne Raumkunst und Architektur gerecht werden zu können. — Um vor dem Umzug mit unserem grossen Lager in

Möbeln jeder Art, deutschen und echten Teppichen, Vorhängen, Dekorationen, Beleuchtungskörpern,

im Gesamtwerte von ca. 250.000.— Mk. möglichst schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, einen

Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu veranstalten. — Es ist dies speziell für

Brautpaare

eine selten günstige Gelegenheit, eine grundgediegene Ausstattung zu billigsten Preisen zu erwerben. Der gute Ruf unserer Firma bürgt für erstklassige einwandfreie, solide Arbeit und vornehme, geschmackvolle Stilausführung. Lagerverzeichnis mit genauer Angabe der früheren sowie der jetzt geltenden Preise kann jederzeit bei uns eingesehen werden.

Aufbewahrung für spätere Ablieferung kostenlos.

HERMANN KREKEL & Cie.

Möbel - Brautausstattungen - Innenausbau

Friedrichstrasse 36

Wiesbaden

Telephon Nr. 443

3748

742

Gartengeräte

Rasenmäher
Landwirtschaftliche
Geräte
Drahtgeflechte

Grosses Lager zu billigen
Preisen.

M. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24.

Sauermanns gesetzlich geschützt

Kindernährwurst

Mit Bordeauxwein, Eisen und Knochen-
präparat versetzt, ist sehr nahrhaft,
leicht verdaulich und blutergregend.
In Stücken von halben und ganzen
Pfund fast in allen Wurst- u. Deli-
katessen - Handlungen Deutschlands,
Oesterreichs und d. Schweiz zu haben.

M 285

B. 571

Plakate

In jeder Ausführung liefert schnell
und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Rifolassstr. 11. Mauritiusstr. 12.

Kein Kochen, Stärken, Bügeln mehr!

Dauerwäsche

kalt abwaschbar, weiss und bunt, hochelegant
bestbewährtes Fabrikat, jahrelang haltbar, nicht abblättern.
Krawatten, Knöpfe, Hosenträger.

Spezialgeschäft Math. Becher, Wiesbaden
Grafenstrasse 3 :: Nächst der Marktstrasse



Die Kämpfe um Düppel 1864.

Von Generalleutnant a. D. Freiherrn v. Dindlage-Campe.

„Der Feldzug 1864 war von höchster Bedeutung für die Armee und das Vaterland. Die Armee, vom Könige neu organisiert, hatte sich bewährt. Sie wußte nun, daß der lange Friede ihr nicht geschadet hatte und daß sie leisten würde, was von ihr verlangt werden konnte. Solche Probe und Zuversicht war ihr nötig vor den größeren Kriegen, die sich dem von 1864 bald anschlossen!“

Dieser Ausspruch des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Carl von Preußen kennzeichnet in kurzen Worten die Bedeutung des Feldzuges, den der Prinz selbst zu so ruhmreichem Ende führte. Nicht in der Ueberwindung des tapferen, heldenhaften Dänenvolkes allein gipfelte der Erfolg. Der Kampf um Schleswig-Dänemark bildete eine Etappe auf dem Wege zur Neubildung des Deutschen Reiches, war eine Vorstufe für die Errungenschaften der Jahre 1866 und 1870/71. Hier zeigte sich zum ersten Male der Wert der organisatorischen Kraft, mit der, 50 Jahre früher, der Schöpfer der Wehrpflicht, Scharnhorst, befehlte war. Das Vertrauen zur preussischen Armee, oder richtiger zum preussischen Krieger wuchs mächtig empor nach den April-Tagen von 1864, und man gewann damals zum ersten Male das Verständnis für die Bedeutung Preußens in Deutschland.

Es war keineswegs eine wertlose Tatsache, daß die Armeen der deutschen Kleinstaaten von einem stillen Groll erfüllt waren, untätig zuschauen zu müssen, wie Preußen die nationalen Pflichten übernahm, die der Deutsche Bund nicht einmal ernstlich durchzuführen vermag, geschweige denn erfüllt hatte. War nicht Düppel schon einmal gefallen und hatte das Bundesrecht nicht die Erfolge von damals — 1850 — wieder völlig fallen lassen? Das alles trat uns, — die damals an der deutschen Bundesexekution teilnahmen und verurteilt waren, untätig dem selbständigen Vorgehen der Oesterreicher und Preußen von der Eider aus zuzusehen —, wahrlich nahe an die Männerherzen.

Wohl leben wir heute im Jubeljahre des Befreiungskrieges und sind erhoben in der Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren. Wir sollten aber auch nicht vergessen, was 50 Jahre später geschah zur Entwicklung des Deutschtums, daß ja bis dahin keinen festen Nährboden gehabt hatte aus Mangel an einheitlicher kräftiger Führung.

Der Sturm von Düppel ließ dann ganz Deutschland — anfangs mit Erstaunen und dann mit Bewunderung von neuem auf die Armee blicken, der die Stürmer angehörten! Gedenken wir auch heute dieses bedeutungsvollen Krieges, wie auch in seinen Erfolgen politischen Abschlusses und werfen einen Blick zurück auf den Sundewitt und die dortigen Kämpfe im März-April 1864.

Am 15. Dezember 1863 war der dänischen Regierung vom Deutschen Bunde das Ultimatum vorgelegt, in dem die Räumung von Schleswig-Dänemark gefordert wurde, und nachdem es abgelehnt war, wurde zur Exekution übergegangen, für welche am 22. Dezember 35 000 Mann Oesterreicher, 35 000 Mann Preußen und 12 000 Sachsen und Hannoveraner an der Grenze bereit standen. Die letzteren rückten zuerst in Holstein ein, ohne Widerstand zu finden und behielten während des ganzen Krieges diese Provintz besetzt. Als aber dann Oesterreich und Preußen die Eider überschreiten wollten, wurde diese Ausdehnung der Exekution vom Deutschen Bunde abgelehnt. Es wäre vielleicht alles beim alten geblieben, wenn nicht nun die beiden Hauptstaaten des Reiches aus eigener Initiative vorgegangen wären — Oesterreich und Preußen — aber deren Truppen Feldmarschall Wrangel den Oberbefehl übernahm, später aber durch den Prinzen Friedrich Carl von Preußen abgelöst wurde, der bis dahin das 1. kombinierte preussische Armeekorps kommandierte, während an der Spitze des Oesterreichischen (2.) Korps der Feldmarschall-Deutnant Freiherr von der Gabelenz stand. Das 3. Korps — kombiniertes preussisches Gardekorps — stand unter Generalleutnant von der Mäbe. Die dänische Armee, unter Generalleutnant de Meza, zählte etwa 45 000 Kämpfer.

Zur Orientierung über die Gefechts- und Kriegslage

zur Zeit des Beginnes der Kämpfe um die „Düppeler Schanzen“ und die Insel Alsen im März 1864 mag hier kurz erwähnt werden, daß der Einmarsch in Schleswig am 1. Februar begann und daß die aus 18 Schanzen bestehende Festungsstellung der Dänen, die Danewerke bei Schleswig, nach heftigen Kämpfen bei Oberfeld und Jagel, Kämpfe, an denen auch das 4. preussische Garde-Regiment ruhmvollen Anteil nahm, von den Dänen kampflös verlassen wurden.

Es handelte sich jetzt darum, die zurückweichenden Dänen anzuhalten oder festzuhalten, um deren Vereinigung mit den Truppen bei der verlassenen Stellung auf dem Sundewitt, von Sonderburg, zu verhindern. Prinz Friedrich Carl überschritt (nach verheerendem Verluste bei Missunde) die Schlei bei Krüppel-Cappeln. Das Korps marschierte in Eilmärschen auf Flensburg, während die Oesterreicher bei Deventsee mit der Nachhut der Dänen noch ein ernsthaftes Gefecht hatten. Es gelang aber nicht, die Dänen abzuhalten, und General de Meza traf am 6. in Gravenstein, also am Sundewitt, ein. Am 8. Februar wurde die Befehls- und Kommando-Halbinsel Jütland vom Oberkommando angeordnet, um die nun in sicherer Stellung befindliche Hauptmacht der Dänen zum Nachgeben zu zwingen. Das 2. und 3. Korps traten den Vormarsch gegen Norden an. Diese Truppen sollten die jütische Grenze überschreiten und erobern am 8. März die Siege von Veile und Fredericia. Dem Korps des Prinzen Friedrich Carl fiel aber die bedeutungsvolle Aufgabe zu, die Düppelwerke zu nehmen, und die dahinter und davor befindlichen Truppen des Feindes zu schlagen. Vor Erledigung dieser Aufgaben wollten wir einer kurzen Erörterung näher treten.

Prinz Friedrich Carl hatte bald erkannt, daß die besetzte Linie, die die Südwahl-Ecke des Sundewitt abschließt, mit ihren Flügeln sich nördlich an den Allensund, südlich an den Weningbund und Schute und aus 10 günstig gelegenen Redouten mit fortifikatorisch vorbereiteten Verbindungen bestand, nur nach förmlicher Belagerung genommen werden könne. Er ließ auch bald die Befehle zur Herbeischaffung schwerer Geschütze von Berlin erteilen und traf die vorbereitenden Maßnahmen im Bau von Batterien, Verstellung von Lieberhäusern bei Edenfunde und Wegnahme der Halbinsel von Broder. Auch wurde durch Herbeischaffung von Meißnawaffen für die Anfertigung von Raketen und Sappenkräben gesorgt. Inzwischen kam es um die Orte Düppel und Rackebüll, die vor der Linie der dänischen Redouten lagen, zu heftigen Kämpfen, durch welche der Märdung der Dänen hinter ihre Schanzen bewirkt wurde. Das Eingreifen der preussischen Flotte bei einem beschlossenen Uebergehen nach Alsen in Booten wurde durch den am 3. April herrschenden Sturm unmöglich. Die Unternehmung wurde verabschiedet. Aber nach Ankunft der Belagerungsgepöcke begannen sofort die Arbeiten gegen die Batterien des „Inlen Flügels“ der feindlichen Stellung und in der Nacht vom 29. zum 30. März wurden die ersten Parallelen zwischen dem Weningbund und Alsen-Freudenthal eröffnet. Ein Unterwasser bildete mehrfach des Eintreffens des Panzerkreuzers Rolf Krade, das heftige Feuergefecht mit den Strandbatterien unternahm —, freilich ohne Erfolg.

Bis zum 18. April waren die Belagerungsarbeiten, nachdem am 15. die dritte Parallele eröffnet war, als beendet zu betrachten, und für den frühen Morgen des 18. wurde der Sturm befohlen. Schon bei Tageswerden begann ein intensives Feuer aus allen Batterien und wurde von den Schanzen aus lebhaft erwidert. Die Sturmkolonnen, 11½ Bataillone, waren schon vor völliger Tageswerden in Parallelen und Approchen untergebracht — die Reserve dahinter — aber erst nach 7 Stunden Darruns — genau um 10 Uhr — verstummte das Artilleriefeuer und nun brachen die Kolonnen vor — Schützen voraus und dahinter die mit Decken, Brettern, Verkleidungen versehenen Arbeiter. Jede Kolonne strebte ihrem Ziele unaufhaltsam zu, voraus die Pionier-Offiziere als Wegweiser. Aber furchtbar war auch das Feuer von den Schanzen, deren Geschütze jetzt über Bank schossen. Ohne Besinnen wurden Gaskampfschilde, Wolfsgruben, Drahtgitter und sonstige Hindernisse beseitigt und mit unanfechtbarem „Durch!“ ließen die braven Krieger hinauf! Es war wohl ein kurzer, aber beschwerlicher Weg, der zu durchgehen war und todbringend für viele. Aber die Preußen zeigten sich bewunderungswürdig in dieser

ersten Probe auf ihren Wert seit der Neuorganisation der Armee. In der zweiten Parallele spielte Piefles 3. Armeekorps den später so weltbekannten Düppelmarsch und gezielte die Fortschritte. Den ersten Schanzen bei der Märdung, und in kaum einer Viertelstunde handten die Preußen im Handgemenge mit den braven Dänen. Schanzen 1—6 waren genommen, und nun wurde der schwere Geschütz gegen die übrigen Schanzen gerichtet. Noch war ein harter Kampf um den Brückenkopf, und das war ein Sieg errungen in der ganzen Linie — immer lestem Nahkampf und nach harten Verlusten auf beiden Seiten! Um 4 Uhr verstummte das Feuer — wer noch lebte von den Verteidigern, war auf Alsen oder gefangen.

Und wie der Kampf aufgesetzt wurde, am 18. April — dafür nur ein paar kleine — sprechende Tatsachen: In die Reihen der Sturmkolonne 5 trat am frühen Morgen der katholische Divisionspfarrer Simon mit der Allerheiligsten. Er segnete seine Glaubensgenossen — allen protestantischen — unter dem Ruf: „Kinder, zeiget den Dänen heute!“ Erh als er selbst verwundet wurde, mußte er den Arm mit dem Moniranz lassen. In einer kurzen Ansprache hatte er eben gesagt: „Der die Schanze kührt, der kührt den Himmel — den Feigen der Teufel! Ich, als Knecht Gottes, absolviere Euch von allen Sünden!“

Als die 2. Kompanie des Regts. 24 — die vorher im Vorlaufen — die richtigen Paktladen an der Esstafel des Grabens erreichte, fehlten noch die Bretter zum Uebersteigen. Die beladenen Arbeiter hatten nicht so rasch vorbringen können. Da bemerkte Leutnant Becker eine der Verbindungsställe gelöste Paktlade. Er, Sergeant Lindner und Paktier von hemmten sich mit gewaltiger Anspannung daran, und langsam gab sie nach. Durch die entstehende schmale Öffnung drängten sich die drei ersten erlittenen als vorher die feste Brücke!

Im heftigsten Kampfe um Schanze 6 kam ein geachteter Däne mit angelegten Löflern direkt auf die Paktlade gelassen: ein Paktier rief laut: „Da kommt er!“ Da wackelte die Paktlade in der Schützenlinie den Feind anfeuernd auf den armen Campe. Humor, selbst wenn es Leben geht!

Minnenarzt Dr. Geisler ging mit den kämpfenden Truppen vor bis zum Brückenkopf, und verband die verwundeten ohne Rücksicht auf das Feuer.

Leutnant Diener von den 3. Pionieren war mit einem Leuten unter dem Schutze der Tirailleurs vorgeschritten, um in die Paktladen der Schanze 3 durch Sprengung Breche zu legen. Pionier Klinder trug den Pulverfaß. Am schnellen Vorlaufen hatte er die Fäulnisur verloren. Aber jeder Aufenthalt mußte den nachfolgenden Schützen verderblich werden und todesentschieden brachte Klinder seine Patrone an die geeignete Stelle und entzündete mit einem Streichholz.

Die Breche war gelegt! Als aber dann die Schützen vorrückten, fanden sie den braven Pionier — auch noch von einer Kugel getroffen, vor der Märdung in den Paktladen er hauchte seine brave Seele aus! Ein würdiger Denker erinnert heute an den Treuen, dort, wo er den Hebel des Harb!

17 Offizieren und 246 Mann hatte der siegreiche Sturm von Düppel das Leben gekostet und 54 Offiziere und 111 Mann wurden verwundet. Sie alle haben durch ihr Blut dazu beigetragen, uns den selbstbewußten Glauben an unsere Kraft zurückzuerobern, der heute — nach dem Niederliegen des Reiches — auf jeden Deutschen übergegangen ist. Das Werk aber von 1864 sollte in dem Uebergehen nach Alsen am 29. Juni 1864 einen denkwürdigen, ruhmreichen Abschluß finden.

Theodor Fontane, der märkische Dichter von Ruppin, besang den Tag von Düppel in den kraftvollen Versen:

„Von Schanze 1 bis Schanze 6 — ist alles deine, Wilhelm, Reg!
Von Schanze 1 bis Schanze 10 — König Wilhelm, dein Banner wehn!
Grüß euch, ihr Schanzen am Allensund, — Ihr machet Herz und wieder gesund!
Und durch die Lande, drauß und daheim — fliegt wieder hin ein früher Reim:
„Die Preußen sind die Alten noch — Du Tag von Düppel lebe hoch!“

Moderne Wohnungs-Einrichtungen

von 500—5000 Mk.

Einzelmöbel :: Betten

Unsere einfache Geschäftsführung und wohl einzig dastehend niedrige Geschäftsunkosten ermöglichen uns auf reellem Wege unerreichte Preiswürdigkeit für gediegene erstklassige Möbel.

Ueberzeugen Sie sich durch zwanglose Besichtigung, Sie werden von der Reichhaltigkeit unseres Lagers überrascht sein.

Gebrüder Leicher Möbelhaus

Polsterwaren- u. Bettenfabrik
Oranienstr. N° 6.



ORIGINAL SINGER

66"

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.

Wiesbaden, Langgasse 1. 3476

Kohlen, Koks

Union-Briketts

Tannen- u. Buch. Brennholz, Kaminholz in Bündel und Säcken liefert bei reeller Bedienung zu billigstem Tagespreise 3702

Wilh. Hohmann jr.

5 Sedanstraße 5. Telefon 946. 5 Sedanstraße 5.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.



Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Plennige jedes Stück.

Vorrätig in Wiesbaden bei: Carl Koch Jr., Ecke Kirchgasse u. Michelsberg; Papierhaus Hutter, Kirchg. 74; Carl Hack, Schreibmat.-Hdl., Rheinstr. 37; S. Memeczek, Bleichstr. 49; Thilo Seidenstück, Michelsberg 32; Ferd. Zange, Marktstr. 11; Phil. Schumacher, Oranienstr. 45; Ludw. Becker, Gr. Burgstr. 11; — in Hachenburg bei S. Rosenau, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Konfirmanden u. schulpflichtige Kinder

die sich, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellen, erhalten ohne irgend eine Bedingung (auch bei Postkartenaufnahmen)

Für schulpflichtige Kinder

Bretzel für die Aufnahme im Atelier.

Ganz umsonst

Für schulpflichtige Kinder

Bretzel für die Aufnahme im Atelier.

eine Vergrößerung ihres eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

Bei mehreren Personen, Gruppen und sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Aufschlag.

12 Visites . . . 1.90

12 Kabinetts . . . 4.90

Samson & Cie.

G. m.
b. H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Fahrtstuhl.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von an

12 Visites für Kinder 2.50

Bei mehreren Personen, Gruppen und sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
9 Mark.

Unterricht.

Institut Bein

Wiesbadener Privat-

Handelsschule

Kaufm. Fachschule

Rheinstrasse 115

nahe der Ringkirche

223 Telephon 223.

Mod. Handels-

Schreib- und

Sprachlehre

Statt v. bestem

Rufm. vorzügl.

praktisch er-

fahrenen Lehrkräften,

Gesamt-Kurse und Einzel-

Unterweisung; Tages- und

Abend-Unterricht.

Beginn d. neuen Hauptkurse

für Damen und Herren

(Getr. Unterrichtsräume).

Anfang April (i. bis 7.4.)

Einf., dopp., amerik. Buch-

föhr. m. Monats- u. Jahres-

bilanzen, Gewinn- u. Ver-

lust-Rechnungen, Bücher-

Abschlüssen, bürgerliches,

gewerbli., höheres kaufm.

Rechnen, Wechsellehre,

Scheckkunde, Postscheck-

u. Giro-Verkehr, Bank- und

Börsenwesen, allgemeine

Handelslehre, Vermögens-

verwaltung, Stenographie,

Maschinenschreiben auf

verschiedenen Systemen.

Schönschreiben,

Französisch, Englisch.

Die Unterweisungen erfol-

gen in allen Fächern, dem

Können jedes Einzelnen

angemessen, mit sicherem

Erfolg nach 37jähr. prak-

tischer Erfahrung.

Auf Wunsch

Pension im eigenen Hause.

Nach Schluss d. Kurse Aus-

stellung von Zeugnissen.

Mässiges Honorar:

Monatl. Schulgeld bei 4-

und 6-Monatskursen für

zirka 150 monatl. Unter-

richtsstunden nur

30 Mark einschl. Sprachen

Der 7. Monat ist

honorarfrei

Jahresklasse

mit bedeutend verbilligten

2. Semester.

— Prospekte kostenlos. —

Gefl. Anmeldungen, der

Platzteil, wegen, recht

bald erbet. Die Direktion:

Hermann

Bein

Akademisch 3542

gebildeter Handelslehrer,

Beidg. d. Bücherrevisor

und kaufm. Sachverständ.

bei den Gerichten des

Kgl. Landgerichtsbezirks.

Erste Deutsche Automobil-Schule.

Chauffeur-Schule

gegr. 1904 Mainz Telef. 940.

Staatl. beauf. Lehranstalt mit

conc. Stellenvermittl. Prop. gratis.

Fertige Herren-Anzüge

von 18 bis 65 Mark.

Frühjahrs-Paletots, Ulfers,
Regen-Mäntel, Summi-Mäntel
Loden-Mäntel.

Gebr. Dörner

« 4 Mauritiusstrasse 4. »

Am 2. Osterfeiertag bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Knaben-Anzüge, -Paletots, ::
-Pelerinen, kurze u. lange Hosen, ::
Schülerkleidung. ::

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Gymn.-Real-Kl. Sexta/Prima (8 Kl.) Einj.-Frohw. Moderne
Einrichtg. Förderg. körperl. Schwacher. Spiel, Wandern,
Werkstatt, Gartenbau. Familienheim. Einzelbehandlung.
Seit 1895: 270 Einjährige, 170 Primaner (7/8. Kl.) A 565



Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-

Lehranstalt

erster Name für

Damen

und

Herren

(Zuh.: Emil Straus)

Nur:

46 Rheinstraße 46

Gde. Moritzstrasse.

Vom 1. April an:

Beginn

neuer Kurse.

3., 4., 6-Monats- und

Jahreskurse. 3890

Sonder-Kurse

für Schulfachlehrer.

Vormittags, Nachmittags

und Abend-Kurse.

Einschreibungen täglich.

Emil Straus,

Inhaber und Leiter der

Rheinisch-Westf. Handels-

und Schreib-Lehranstalt

46 Rheinstraße 46.

Prospekte frei

Heirats-Gesuche

Jüngerer Kaufmann

26 J., d. Gelegen., ab. 18. J., hat

aut. einm. Gelds. an überneh-

men, wünscht mit lat. Kränzl.

mitl. Größe, etwas Ocker bel.

zu werd. Fern. exp. d. Bve.

m. Kind nicht anschl. Off. m.

Bild. d. una. ret. erb. u. A. 544

an die Exp. d. B. H. Anonym u.

Bermittlung unentgeltl.

Zu verkaufen
Diverse.

Bäckerei

sofort an verk. Marx Berg-

hausen, Borchstr. 22. 1940

Pianos

wenig gespielt, wie neu

hergerichtet, sehr preis-

wert zu verkaufen.

Ernst Schellenberg

Gr. Burgstr. 14. 3890

Schöne weiße

Schweizerziege

mit Sämling zu verkaufen bei

Thiel, Kleinf. 1. 3735

Zwei schöne Häuser zu verk.

Nah. August Beck, Wiesbaden,

Jägerstraße 7. 1. St. 7083

Lebende Dorschfische in ver-

schied. Größen billig an verk.

Dehnenstr. 18. 1. St. 3747

Schöne Kerkel

zu verkaufen, Vereinsstraße 7,

an der Waldstraße. 1940

10 Jahre, der Woche, 1. A.,

wie neu, billiges Preis, Schap-

bachstr. 50, 2. St. 1944

Küchen- u. Kleiderk. u. G.

Div. Tisch. Stühle u. a. Möb.

bill. Klavier, Marktstr. 13. 37

Für Brautleute.

1 Vollen Schlafzimmer in all.

Schleier, prima Arbeit, langj.

Garantie. 1 Voll. Küch. Tisch

Pine in ar. Ausm. u. mod. Aus-

föhrung billig. Völk. Div.

Stomachen, alle andere Möb.

Patent-Maschinen nach jed. Zeit

u. Maß von 12 M. an. 1938

11 u. 12, 57 Friedrichstr. 57.

2 egele Betten, Kleiderk.,

Schlafkommode, Bettsofa, Divan,

verf. Tisch. Spielzeug, etc.

Kleiderk., Badewanne zu verk.

Frankenstr. 3. 1. 3790

Verf. Betten, Schränke, Ver-

f. Tisch, Divan, Kleiderk.

an verk. Kleiderk. 25. 3791

Piano 150, Divan 35, Bettsofa

35, Kleiderk. 15, Kommode,

Schlafkom. 15-18, Trümmel,

Betten 15, 25-40, Deck. 8-10,

Wasserkranke 17. 1. 3794

Nach neue Nähmaschine für

35 M. sofort an verk. Kleiderk. 5.

Gartenhaus 1. 1. 3792

1 gewollter faher. Klapp-

stühle billig an verkaufen.

Frankenstr. 7. 1. St. 3794

Ein Kinderklappwagen, aut

erhalten, an verk. Kleiderk. 5.

Schöner, 1. 3795

Ein gebrauchter Landauer Ein gebrauchtes Halbverder

mit Coupé-Aufbau u. Schließen

stehen zu jedem annehmbaren

Preis abzugeben. Zu

besichtigen Hofmannstr. 10, 2.

Wiesbaden, Schierstr. 21.

Gebr. Federrollen von 20 h.

70 St. Tragf. billig an verk.

Dohdestr. 87. 1940

1 Landauer, 1 Milch-, 1 Web-

germ. u. Dreackel-, 1 Feder-,

2 Federhandlärchen billig an

verk. Dohdestr. 4. 3799

Für Händler!

Reinweiß u. Reingelb.

einige Maß erste u. zwei Bei-

sorte, Marke Rema, von alten

billigen Abfällen framend,

wegen Abfallmangel billig an

verkaufen. J. Schmitt u. S. O.

3951 an Rudolf Roffe, 631a

erbeten. 3799

Kaufgesuche

An- u. Verkauf von Alterl.

Vorachan und Möbel. Markt-

straße 12. Klavier. 3690

Ankauf

von alt. Eisen, Metall, Lampen,

Gummi, Neutradition, Papier

(u. Garantie des Eink.), Klei-

den und Gefäßen bei

Wilhelm Kieres, 37

Althandlung, 3799

Bestellstr. 39. — Teleph. 1534.

Kaufe zu den höchsten Preisen

gefragene Herren-

und Damenkleider,

Schuhe u. Möbel all. Art. 3494

A. Solchen, Bestellstr. 7.

Gelucht 30 gebrauchte Maurer-

od. Zäuberbohlen, Näh. in der

Exposition d. B. 3791

In kaufen gel.: Schloßerei-

einrichtung, Deimalwone, Off.

u. B. handwerklerend. 1930

Ein noch gut erhaltener

Diplomaten-

Schreibtisch

zu kaufen gesucht.

Offert. mit Preisangabe unt.

A. 520 an d. Exp. d. B. erb.

Händlerofferten verbeten. 3693

Verschiedenes

Tapeten

von 7. an

disponieren

Master sofort zu Diensten

H. Kopf, Tapeten-Fabrik,



Germania
Brauerei-Gesellschaft
Wiesbaden.
 Telefon 142.
Als Festbiere
 bringen wir zu den
Oster-Feiertagen
 unser
Germania Pilsner
 und
Germania
Spezial-Dunkel
 zum Ausstoss.

Diese Biere sind in den bekannten Restaurants u. Wirtschaften, sowie in den meisten Flaschenbier-Handlungen und einschlägigen Geschäften – auch in unserer Original-Brauhaus-Füllung – erhältlich.

Vollfrische Sied-
Eier
 Stück 5 1/2, und 6 Bg.
 25 St. M. 1.35 und M. 1.45.
 Größte Bayr. u. Steirische
Land-Eier
 garantiert reinfischend.
 per Stück 6 1/2 Bg.
 25 St. M. 1.00, 100 St. M. 6.20
 Große
Italiener
 vorst. a. Sieden u. Rohessen
 per Stück 7 1/2 Bg.
 10 St. 74 Bg. 25 St. M. 1.85,
 100 Stück M. 7.20.
 Vollfrische
Trink-Eier
 per Stück 8 Bg.
 10 St. 78 Bg., 25 St. M. 1.90,
 100 Stück M. 7.40.
 Größte Bayr. Süßrahm-
Butter
 per Pfund 1.25 M.
 bei 5 Pfund M. 1.22.
Feinste Süßrahm-Tafel-
Butter
 erstklassige Qualität,
 per Pfund 1.40 M.,
 bei 5 Pfund M. 1.35
 empfiehlt und liefert frei Haus
Eier- und Butter-Großhandlung
I. Hornung & Co.
 Inhaber Georg Reithner.
 392 Telefon 392.
 41 Seemannstraße 41.
 Filiale
 3 Röderrstraße 3.
 Eier in Originalkisten v. 720 u.
 1440 St. zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen.
 Beste u. billigste Bezugsquelle
 für Hotels, Restaurateure, Pen-
 sionen, Wirte, Konditoren und
 Händler.

Trauer-
Hüte u. -Schleier
 in reicher und ge-
 diegener Auswahl
Adolf Koerwer Nachf.,
 Inh.: Werth, Röhr
 Wiesbaden, Langgasse 9,
 Viehbr. Mathausstr. 30.

Samstag, den 18. April 1914, abends 7 1/2 Uhr
 im grossen Kinosaal, Friedrichstr. 22:

Julie von Pfeilschiffer-Abend

zum Besten und zur Feier des 74. Geburtstages
 der Künstlerin.

Mitwirkende: Fräulein **Julie von Pfeilschiffer**,
 Opernsängerin Fräulein **Erna Hertel** und die Kgl.
 Sänger Herren **Paul Bresser** u. **Jos. Gerharts**.

Zu zahlreichem Besuch dieser Ehren-Feier der
 verdienstvollen Komponistin laden ergebenst ein:

Verein der Künstler und Kunstfreunde; Richard-Wagner-
Frauen-Verein; Frauenklub; Literarische Gesellschaft;
Deutscher Sprach-Verein; Deutscher Schriftsteller-Verband;
 Ortsgruppe Wiesbaden-Mainz. 3758

Eintrittskarten zu 3, 2 u. 1 Mk. sind zu haben:
 Piano- u. Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33
 und Taunusstr. 29, Buchhandlung Limbarth-Venn,
 Kranzplatz 2, und bei Herrn von Konarski, Rhein-
 gauer Strasse 2, III. 843

Diakonissen - Mutterhaus
Paulinenstiftung.

Das Krankenhaus der Paulinenstiftung bedarf dringend der
 Erweiterung. In der letzten Zeit war es über und über be-
 lastet. Nur durch Bereitstellung aller irgendwie verfügbaren Schwestern-
 zimmer und durch die äußerste Anspannung unserer Pflegerkräfte
 ist es uns möglich gewesen, die operativ dringlichen Fälle auf-
 zunehmen. Auf die Dauer ist dieser Zustand unhaltbar. Unter
 ihm leiden in gleicher Weise Schwestern wie Pflegebefohlene.

Darum hat sich der Vorstand nach eingehenden Erwägungen
 einmütig zu einer Erweiterung des Krankenhauses entschlossen.
 Es soll ein Flügel für Privatkranken angebaut und gleichzeitig ein
 allen Anforderungen der modernen Chirurgie entsprechender
 Operationsaal eingerichtet werden. Durch den Neubau werden
 die bisherigen Räume für Privatkranken in unserem Hause für
 Kranke 3. Klasse frei. Diese können dann nach Art der Kranken-
 lung besser verteilt werden, was einen wesentlichen Fortschritt
 bedeuten würde.

Die Kosten der geplanten Erweiterung sind auf 250 000 M.
 veranschlagt. Das ist eine neue, schwere Belastung unseres Ver-
 trages. In der Hauptsache soll die Paulinum durch Anleihen gedeckt
 werden. Aber für den ersten Anfang bedürfen wir eines Zu-
 schusses durch Gaben der Liebe. Sie sollen uns beweisen, daß die
 große Gemeinde unserer Freunde und Gönner in Stadt und Land
 auch diesen ersten Schritt auf den Weg der Entwicklung unserer
 Stiftung mit ihrer tatkräftigen Teilnahme begleitet.

In erster Linie wenden wir uns an unsere evangelischen
 Glaubensgenossen, die wissen, was unsere Paulinenstiftung für
 den Dienst der Barmherzigkeit in unserem Bezirk bedeutet. Gebt
 Eurer dankbaren Mitfreude über den reichen Segen, mit dem
 Gott sich bisher zu unserer Arbeit bekannt hat, Ausdruck durch
 opferwillige Gabe in unserer armenwürdigen Verlegenheit.
 Unsere Bitte geht weiter an alle früheren Patienten, denen
 Gott durch die Kunst unserer Ärzte und die Pflege unserer
 Schwestern die Gesundheit wiedererlangt hat. Giebt doch an
 Eurem Telle mit, daß andere nach Euch im Krankenhaus der
 Paulinenstiftung die gleiche Erfahrung der Hilfe und Heilung
 machen.

Nicht zuletzt gilt unser Aufruf allen Edelherzenden ohne Unter-
 schied der Konfession. Weil wir in unserem Krankenhaus nach
 Kräften Angehörige aller Konfessionen pflegen, haben wir auch
 die Freundschaft, die gegenwärtige Notlage unseres Hauses allen
 mitzuteilen, die ein Verständnis für den großen Dienst eines
 Krankenhauses an der leidenden Menschheit besitzen. An sie richten
 wir die Bitte: „Vergeht unsere Paulinenstiftung nicht in ihrer
 gegenwärtigen Notlage und tragt dazu bei, daß diese alte
 nathanische Wohltätigkeitsanstalt ihren wachsenden Aufgaben
 gerecht werden kann.“

Oben steht vor der Tür. Wie dankbar wollten wir dies
 frohliche Fest feiern, wenn unser Aufruf in vielen Herzen ein Echo
 wedte und die hochherzige Gabe einer ungenannten Wohltäterin
 von 3000 M. für die Erweiterung unseres Krankenhauses kräftige
 Nachsteuerung fände!

Wer da sät im Segen, wird auch ernten im Segen!

Der Vorstand:

3741

Verlagsbuchhändler Dr. Hermann, Direktor Fr. Christian, Pa-
 lor a. D. Kreibitz von Ende, Konfirmandenrät Dr. Ernst, Fr.
 R. Gock, W. Gaeffner, Dr. Heile, Stefan Krämer, Dörsdorf,
 Landeshauptmann Krekel, Fr. G. von Massenbach, Generalinver-
 intendent Ohl, Polizeipräsident von Schenk, Generalleutnant
 a. D. Schuch, Kommandant von Sothen, Fr. D. von
 Winklerode, Hofmarschall von Dohnhorst, Königsstein. 318

Ämtliche Anzeigen

Am 20. April 1914, vormittags 10 1/2 Uhr wird an Gerichts-
 stelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Neben-
 gebäude hier, Dahnstraße Nr. 20, 2. u. 3. Quadranten groß,
 50 000 M. wert, Eigentümer Eheleute Schloßmeister Josef
 Serber, amantweise versteigert.
 Wiesbaden, den 31. März 1914.
 Königlich-Ämtliches Amt, Abteilung 9.

Mobiliar-Versteigerung

Mittwoch, den 15. April er., vormittags 9 1/2 Uhr
 beginnend versteigere ich auftrag Auftrags in der Villa

Nr. 7 kleine Wilhelmstraße Nr. 7

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände als:

sehr gutes Klav. - Piano, 7 Klav. - Bett, Klav. - Tisch,
 Toiletten, Nachtsch. Kleider- und Spicelichth. Kleider-
 und Handtaschen, 2 Eichen-Büfets, Eichen-Aussch. Tisch,
 Serviertisch, Klav. - Herren-Schreibtisch m. Aufsatz, Damen-
 Schreibtisch, Klav. - Stuhl, Sofa u. 2 Sessel, Truhen-
 und andere Spiegel, Bilder, Teppiche, Kissen, Gardinen,
 Federbetten, Eichen-Vorhangsgerb. Kleiderb., Ge-
 findenmöbel, Gasluster, Paravent, Gebrauchsgegenstände
 aller Art, eis. Blumentisch, Gartenmöbel u. vieles and. mehr
 freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
 Bestätigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,
 Auktionator u. Taxator,
 Telefon 2941. Schwalbacher Straße 23

Rhein-Handels-Schule
 Beste Handelslehranstalt
 im Platz von bestm. Ruf.
 Gegründet 1898.
 64 Kirchgasse 64
 (Walhalla-Ecke).
 Fernsprecher 3766.
 Am 2. Mitte jed. Monats
 Beginn neuer 3., 4. und
 6-Monatskurse sowie
 Tag- und Abendkurse
 in allen handelswissen-
 schaftlichen Fächern.
 Nach Schluss der Kurse:
 Zeugnisse - Empfehlungen.
 Prospekte gerne zu Diensten.
 Die Direktion:
Heinrich Leicher.
 Mitglied des Vereins Deutscher
 Handelslehrer, Bücherrevisor
 und Kaufm. Sachverständiger.

„Hinkelhaus“
 2. Dienstag
„Große Tanzmusik“

Warum?

das Konfektionshaus
 v. Ph. Douster,
 Wiesbaden, Luitpoldstr. 44,
 neben dem Residenztheater,
 moderne Herren- u. Damen-
 Kleidung am besten und
 billigsten liefern kann:

Weil die Firma wie be-
 kannt nur gute
 Qualitäten aus solld. Stoffen
 führt.

Weil sie aus den größten
 Werkstätten u. Fab-
 riken sehr billig einkauft.

Weil die Firma stets
 große Auswahl in
 Anzügen, Paletots, Mäntel,
 Joppen, Hosen, Westen,
 Pelzinnen für Herren, Knä-
 ben und Mädchen für jede
 Saison passend am Lager hat.

Weil die Firma teuren
 Laden in den Haupt-
 strassen, sowie jede un-
 nötz. Geschäftszweigen spart.

Weil jeder Kunde bei uns
 durch sachmännliche
 Bedienung verhört sein
 kann, auf beste bedient zu
 werden.

Überzeugen Sie sich
 bitte von den Vorteilen
 u. Geldersparnissen die
 Ihnen das Konfektions-
 haus v. Ph. Douster
 bietet. 3771

Beachten Sie bitte die
 Auslagen Luitpoldstr. 44
 und Schwalbacher Str. 11.

Suche für meine
17 jährige Tochter

Pension für 1/2 - 1 Jahr in
 guter Familie oder Pensionat,
 wo möglich gleichzeitige un-
 terw. fäh. Mädchen sind. Gefl. Zuschriften
 unter A. 545 an die Expedition
 dieses Blattes. 3772

Rheinperle.
 Bin nicht Kreuznach, sondern
 Rüdesheim, Winzer, am Bhl.
 komme nach dorten sobald wie
 möglich. G. R. S. M. 3780

Der Festtrunk:

Wiesbadener
Doppel-Krone
Münchener.

Die Qualität ist hervorragend!

Möbel auf Kredit!

Meine Riesensätze ermöglichen es
 mir, ganz besondere Vorteile zu bieten.

Möbel für
 Wohnzimmer
 Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Küchen.

Einzelmöbel, Betten, Teppiche, Dekorationen.
 Riesige Auswahl. Billige Preise.

Unerreicht günstige
Zahlungsbedingungen.

Neueste
Herren- u. Damen-
Konfektion
 in selten-gebotener schöner Auswahl.

S. Buchdahl

Wiesbaden, 4 Rärenstrasse 4.

